Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 137. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 15. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Wo bleibt die Antwort des Papstes?

* Gummersbach, 15. Juni.

Pius X. schweigt noch immer, obwohl die preußische Note seit Mittwoch voriger Woche in seinen Händen ist. Wenigstens ist bis zur Stunde eine deutschoffiziöse Veröffentlichung über den Fortgang der Angelegenheit nicht erfolgt, so daß nur zwei Annahmen übrig bleiben. Entweder hat der „Friedenspapst" auf die preußische Verwahrung und auf die durch unsere Regierung geäußerte Erwartung, daß die Kurie die „entstandenen Schäden beseitigen" werde, in der Tat noch nichts zu erwidern gewußt, oder er hat eine Antwort gegeben, welche diesseits als befriedigend nicht erachtet wurde, so daß man die Bekanntgabe im Interesse des Vatikans einstweilen hinausschob, um den Erfolg weiterer Vorstellungen abzuwarten. In diesem, wie in jenem Falle wird gesagt werden müssen, daß ein solches Verhalten des Papstes nur geeignet ist, die entstandene Erregung zu steigern, für deren Höhe die zahllosen Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches und die imposante Einspruchsversammlung im Zirkus Busch zu Berlin der vatikanischen Diplomatie als Gradmesser dienen mögen. Man sollte sich in Rom doch keinen Illusionen hingeben; man sollte doch so viel Weltklugheit besitzen, um sich zu sagen, daß die protestantischen und nationalen Kreise in Deutschland nur die eine Ueberlegung anstellen können: Ist es dem Papst, nachdem die durch seine spanischen Kardinäle herbeigeführte schwere Entgleisung nun einmal nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist, wenigstens jetzt um den Frieden zu tun, so hätte ihm doch nichts leichter fallen können, als sofort ein versöhnliches Wort und einen Ausdruck des Bedauerns zu finden über den schweren Schimpf, den er gerade dem Lande angetan hat, in dem nach seinem eigenen Zeugnis der Katholizismus am günstigsten dasteht. Dadurch, daß er seine Antwort nun bereits sieben Tage hinausgezögert oder aber eine Entschuldigung abgegeben hat, die keine ist, liefert er den Beweis, daß er den Frieden nicht will und sich auch für seine Person mit den Verleumdungen identifiziert, die in seinem Namen in die Welt geschleudert wurden. Es ist selbstverständlich, daß eine auch an sich friedwillige Erklärung der Kurie um so wert- und wirkungsloser wird, je länger sie noch auf sich warten läßt. Denn diese lange Dauer läßt für unser beleidigtes, protestantisches und nationales Ehrgefühl gar keinen anderen Schluß zu, als daß das ausländische Oberhaupt der deutschen Katholiken in besten Falle nur widerwillig von dem in der Borromäus-Enzyklika eingenommenen Standpunkt zurückzutreten bereit ist. Die Folgen, die das für den konfessionellen Frieden in Deutschland haben müßte, ebenso aber auch die unerläßlichen Konsequenzen für die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Rom ließen sich nur vermeiden, wenn der Vatikan eine befriedigende Beilegung des durch ihn heraufbeschworenen Zwischenfalles mit größter Beschleunigung betriebe. Eine dilatorische Behandlung verträgt die Sache wirklich nicht. Die bestimmten Erwartungen, die der preußische Ministerpräsident in der Beantwortung der nationalliberalen und konservativen Interpellationen aussprach, haben doch zur Genüge angedeutet, daß die Berliner Regierung, wenn ihre Geduld allzusehr auf die Probe gestellt wird, schließlich zu jenem Schritte greifen müßte, der am allerwenigsten im Interesse der Kurie liegt.

○ Zweckverbände und Rechtsstellung der Studierenden.

(Preußisches Abgeordnetenhaus, den 13. Juni.)

Trotz der vorzeitigen Hundstagsglut sind die Landesboten immer noch eifrig bei der Arbeit. Sie suchen sogar mit eiserner Energie für ihren Wahlkreis noch bei der dritten Lesung der Sekundärbahnvorlage Vorteile herauszuschlagen, und ein ganz beträchtlicher Wunschzettel muß noch abgehaspelt werden, ehe die Vorlage endgültig angenommen wird. Man bringt ihnen im Hause jedoch nur geringes Interesse entgegen, erst die Beratung einiger Anträge über den Ausbau der kommunalen Zweckverbände weiß die Gemüter stärker mit Beschlag zu belegen. Es handelt sich um einen Zentrums- und einen freikonservativen Antrag. Ersterer will die Bildung von Zweckverbänden, die sich im Osten gut bewährt hätten, auch auf die westlichen Provinzen ausgedehnt wissen; letzter faßt speziell einen Zweckverband Groß-Berlin ins Auge. Dafür ist jedoch wenig Stimmung im Hause. Der nationalliberale Redner, v. Büllow-Homburg, würde zwar einen solchen nicht für ganz inopportun erachten; ihm kommt es jedoch in erster Linie auf die Erhaltung der Selbstverwaltung an, und diese würde durch einen Zweck-Verband Groß-Berlin untergraben werden. Dagegen bringt er dem Zentrumsantrag mehr Sympathien entgegen. Auch an Cassel (Vpt.), der ja in der Kommunalpolitik namentlich Berlins ein Meister ist, äußert sich in diesem Sinne, so daß der Antrag des Zentrums schließlich mit großer Majorität angenommen wird, während man den anderen der Gemeindekommission zur näheren Durchberatung überweist. Dann tut man einen Sprung mitten in das akademische Leben hinein. Aronsohn (Vp.) wünscht die Rechtsstellung der Studierenden an den Universitäten neu geregelt wissen, eine Forderung, der man sich um so weniger verschließen kann, wenn man bedenkt, daß die jetzt geltende akademische Gerichtsbarkeit bereits seit 1879 im Schwange ist. Ausführlich begründet Herr v. Liszt (Vp.) den Antrag seines Fraktionskollegen, und Dr. Friedberg (ntl.) ergänzt seine Worte dahin, daß die Bestimmungen für die Studierenden vornehmlich deshalb reformbedürftig seien, weil sie in der Praxis ganz verschieden gehandhabt werden. Er weist namentlich auf die Karzerstrafe hin, die durchaus keinen Vorzug für die akademische Jugend bilde. Durch diese Art der Ahndung von im überschäumenden Jugendgefühl begangener Ausschreitungen könne im Volk leicht der Eindruck erweckt werden, als gäbe es eine Klassenjustiz. Aus diesen Gründen erklärt sich der nationalliberale Sprecher mit den Tendenzen des volksparteilichen Antrags für durchaus einverstanden. Mit einer kleinen Abweichung wird schließlich der Antrag der Volkspartei einstimmig angenommen und nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte vertagt sich das Haus auf Dienstag, den wahrscheinlich letzten Sitzungstag dieser Session.

Vom Tage.

* Gummersbach, 15. Juni.

Protestversammlung im Zirkus Busch.

In der von vielen Tausenden besuchten Protestversammlung im Zirkus Busch zu Berlin wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung im Zirkus Busch weist die durch keinerlei Herausforderung begründeten, vielmehr mutwillig unternommenen und in zweifellos beleidigender Form vorgebrachten Angriffe des Papstes auf Reformation und Protestantismus mit dem Ausdruck tiefsten Befremdens und unverhohlener Entrüstung zurück. Sie erhebt Einspruch im Namen der Geschichte gegen die Verunglimpfung der Reformation und ihrer leitenden Männer als „Verderbern des Glaubens" und „Wortführern sittlicher Zügellosigkeit" im Dienste „korrumpierter Fürsten und Völker"; im Namen des konfessionellen Friedens gegen die schimpfliche Unterstellung, der Protestantismus sei eine „Pest der Ketzerei" und „die evangelische Freiheit eine Seuche der Laster und Zuchtlosigkeit"; im Namen des deutsch-nationalen Ehrgefühls gegen die Anmaßung, das zwar nicht ausdrücklich genannte, aber folgerichtig am schwersten betroffene Mutterland der Reformation, das zu ⅔ Protestanten zählt „an ihrer Spitze den Deutschen Kaiser, trotz amtlich geregelter Beziehungen öffentlich zu beschimpfen. Indem die Versammlung die Schuld an diesem unerhörten Vorgehen und seinen unberechenbaren Folgen ausschließlich der römischen Kurie beimißt, erinnert sie ihre katholischen Mitbürger an den schreienden Widerspruch zwischen der jetzigen Herabwürdigung des Protestantismus und der früheren Erklärung des Papstes, nirgends sei der Katholizismus so gut aufgehoben wie in Deutschland. Sie erklärt zugleich, dem von Rom gegebenen Beispiel, den Streit der Bekenntnisse mit den bezsitteten Waffen sittlicher Schmähungen zu führen, nun und nimmer folgen zu wollen, und ruft alle Vaterlandsfreunde auf, sich ihr in der zielbewußten Abwehr der friedensstörerischen päpstlichen Kundgebung rückhaltlos anzuschließen."

Die nationalliberale Sozialpolitik.

Den offiziösen „Berl. Pol. Nachr." haben die Beschlüsse nicht gefallen, welche in der Reichsversicherungskommission auf Grund nationalliberaler Anträge gefaßt worden sind. Es handelt sich dabei um die Erhöhung der Grenze für die Krankenversicherung bis zu eines Jahresverdienst von 2500 Mark (bisher 2000 Mark) und um die Einführung des Versicherungszwanges für die ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge. Die „B. P. N." meinen dazu, diese Anträge seien ein „drastischer Beweis" dafür, wie die Nationalliberalen „den Wettlauf des Zentrums und der Sozialdemokratie um die Wählermassen" mitmachen wollen und wie sie „die Fühlung mit den Kreisen, die vornehmlich ihre Wählerschaft bilden, verlieren und infolgedessen auch kein Verständnis für die Interessen dieser Kreise haben". Man könnte diesem vorlauten Offiziosus ja einfach erwidern, daß er sich nicht die Köpfe anderer Leute zerbrechen soll und es ruhig den Nationalliberalen überlassen möge, wie sie die Fühlung mit ihren Wählern aufrechterhalten und deren Interessen wahrnehmen. In der Unterstellung jedoch, die Partei veranstalte mit Zentrum und Sozialdemokratie eine Art politischen Wettlaufs, liegt die Insinuation, daß die Nationalliberalen sich bei ihren sozialpolitischen Anträgen nicht von sachlichen, sondern von parteipolitischen Rücksichten leiten lassen. Diese Insinuation verdient eine sofortige Kennzeichnung. Die Sozialdemokraten wollten die Versicherungsgrenze nämlich von 2000 auf 5000 erhöhen, während das Zentrum die Ausdehnung bis zu 3000 Mark beantragte. Demgegenüber beschränkte sich der dann auch zum Beschluß erhobene Antrag der Nationalliberalen auf 2500 Mk., woraus hervorgeht, daß diese Partei von vornherein und bewußt hinter den Demonstrationsanträgen des Zentrums und der Sozialdemokraten zurückblieb, indem sie nur bis zu jener Grenze schritt, die sie eben als mit den gewerblichen Interessen noch für vereinbar hält. Wenn die „Berliner Politische Nachrichten" dieses „Rennen", bei dem der eine Teilnehmer überhaupt nur bis zur Hälfte des Weges mitgeht, einen „Wettlauf" nennen wollen, so wollen wir ihnen das Vergnügen lassen. Vielleicht aber sorgen die „B. N. N." lieber dafür, daß sie selbst nicht die Fühlung mi denjenigen Kreisen verlieren, auf die sie angewiesen sind. Denn es ist doch nicht gut anzunehmen, daß dieser durch nichts gerechtfertigte Vorstoß auf jene amtlichen Stellen zurückzuführen ist, von denen sich das sonst offiziöse Organ „inspirieren" zu lassen pflegt?

Dernburg und der Kaufmannsstand.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat an Dernburg folgendes Schreiben gerichtet: „Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat mit tiefstem Bedauern von Euer Exzellenz Ausscheiden aus dem Reichskolonialamt Kenntnis genommen und entspricht dem in ihrer Sitzung einmütig zum Ausdruck gelangten Empfinden, indem sie Euer Exzellenz unvergängliche Dankbarkeit dafür ausspricht, daß Sie das Interesse des deutschen Volkes für die deutschen Kolonien und den Sinn für die weltwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu wecken gewußt und ihm große neue Ziele gezeigt haben. Zu besonderer Genugtuung gereicht es mit uns dem ganzen deutschen Kaufmannstand, daß es ein deutscher Kaufmann ist, der an der Spitze der Reichsverwaltung Hervorragendes zu leisten vermocht hat. In dem Kampf um Gleichberechtigung und Gleichbewertung mit den übrigen Ständen haben Sie dem deutschen Kaufmannstande damit einen nicht hoch genug zu schätzenden Dienst geleistet, und wir dürfen in seinem Namen den Wunsch aussprechen, daß Euer Exzellenz zu hervorragender Stellung im Dienste des Reiches zurückkehren werde."

Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse.

Von den 224 000 preußischen Beamten werden durch die Novelle zum Wohnungsgeldge-

---

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Quis.

11 (Nachdruck verboten.)

Kaum war das Grundstück angekauft, so befaß die Alte auch schon die Mittel, um das Wirtshaus wieder einzurichten. Ein unheimliches Treiben fand nun statt. Trotz seiner vorteilhaften Lage an der Landstraße wurde die gastliche Schwelle nur selten am Tage überschritten, abends gab es dagegen um so mehr Zuspruch. Verdächtige Leute, die offenbar nicht ohne Grund die Mützen so tief in die Stirn gedrückt trugen, daß man ihre Gesichter nicht erkennen konnte, drängten sich alsdann in dem langen, niedrigen Gastzimmer, bildeten Gruppen, in denen ein halblauter Verkehr stattfand und hatten der Wirtin manches heimliche Wort zuzuraunen. In dem Hause mußten sich offenbar große Speicherräume befinden, denn jeder Gast brachte bei seinem Besuch ein Bündel mit, das aber keiner wieder mit sich nahm.

Wurde zufällig ein Wanderer in die dunkle Schenke geführt und nahm er am Herd seinen Platz ein, so waren die Stammgäste wohl auf der Hut, plauderten von Getreidepreisen, dem Wetter und gleichgültigen Dingen. In dieser Beziehung herrschte Gemeingeist unter dem zerlumpten Gesindel, das hier verkehrte.

Eines Abends war wieder einmal eine große Anzahl Gäste dort zusammen. Die lebhaften Bewegungen und mancher wilde Ausruf, der das Durcheinander der im Flüsterton geführten Unterhaltung unterbrach, zeugten dafür, daß man sich zu keinem gleichgültigen Zwecke versammelt hatte. Dieses unruhige Treiben wurde durch ein Pochen an die Haustür und den Eintritt eines Mannes in das Gastzimmer unterbrochen, der, nach den freundlichen Begrüßungen zu schließen, mit denen man ihn empfing, in dem Kreise der hier verkehrenden Gäste sich eines bedeutenden Ansehens zu erfreuen hatte.

Seine äußere Erscheinung konnte nichts weniger als angenehm genannt werden. Der kleine aber kräftige und untersetzte Wuchs verriet eine erhebliche Körperkraft, doch war der Gang des Mannes plump und unsicher. Er tappte vornüber gebeugt durch den Schwarm, der ihm die rauhen Hände drückenden Gäste nach einem abgelegenen Schanktisch und zeigte, nun Platz nehmend, ein Gesicht, dessen abstoßender Ausdruck durch den unsittlen, lauernden Blick unter starken Brauen noch erhöht wurde.

Dieser Mann, der zum Plaudern durchaus nicht aufgelegt war und die an ihn gerichteten Reden und Begrüßungen mit einem verdrießlichen Brummen beantwortete, verschwand bald hinter einer ungeheuren Tabakswolke, die er um sich verbreitete, nachdem er eine von der freundlich schmunzelnden Wirtin ihm vorgesetzte Mahlzeit verzehrt hatte.

Bald darauf pochte es von neuem, und es erschien ein Gast, der von den Anwesenden mit mißtrauischen Blicken betrachtet wurde und offenbar zu der hier verkehrenden Gesellschaft nicht gehörte. Es war ein bejahrter Mann von stattlicher Gestalt. Schneeweißes, gelocktes Haar wallte ihm bis zur Schulter. Von dem wettergebräunten, bartlosen Gesicht hatten die Spuren des Alters und überstandener Mühseligkeiten den Ausdruck der Güte und des Wohlwollens nicht zu verwischen vermocht. Dieser Ankömmling, kümmerte sich um die ihn lauernd beobachtenden Gäste wenig, bestellte ein Glas Bier, suchte sich einen traulichen Winkel auf und begann daselbst, von Tabakwolken eingehüllt, ein Glas nach dem andern zu trinken. Diese behagliche Beschäftigung gab ihm Gelegenheit, mit der Alten ein Gespräch anzuknüpfen.

„Mutter", begann er mit Wohlbehagen auf den Grund des gefüllten Glases blickend, „Ihr wohnt hier in einem hübschen Dörfchen."

„Wohl wahr", antwortete die Alte, „aber in einem armen Dörfchen, wo man knapp sein Leben durchbringen kann."

„Ei, entmutigt mich nur nicht von vornherein", erwiderte der Alte und leerte dabei sein Glas mit einem Zuge. „Ich habe Lust, mich hier niederzulassen."

„Eine schlechte Gegend", bemerkte einer der in der Nähe sitzenden Gäste und warf dem Fremden einen argwöhnischen Blick zu.

„Aber von guten Leuten bewohnt", erwiderte behaglich der Fremde, „das ist für mich die Hauptsache. Wenn man hier ein Stückchen Land hat oder ein kleines Geschäft betreibt, so denke ich, wird man sein tägliches Brot schon finden. Wißt Ihr vielleicht etwas, was jetzt gerade zu verkaufen ist?" —

Dies sprach der Fremde sehr langsam und bedächtig, wie jemand, der keine müßigen Fragen stellt.

„Drüben der Schulze", antwortete die Wirtin, „will ein großes Stück Land verkaufen. Dazu gehört aber ein hübscher Beutel Geld."

„So? Dann ist es nichts für mich", sagte ruhig der Alte und blies den Dampf weit von sich.

Während er also gemütlich plauderte, beobachtete er aufmerksam die Anwesenden und schien offenbar angenehm überrascht zu sein, als er die tückischen Gesichtszüge des vor ihm eingetretenen Gastes wahrnahm, der von mehreren Freunden mit dem Namen Münch angeredet wurde. Gelegentlich richtete er einige Fragen an denselben, die jedoch so kurz und barsch beantwortet wurden, daß er endlich die Bemühung, eine Unterhaltung herbeizuführen, als fruchtlos aufgab.

Der Gast übernachtete in der Schenke „Zum Kreuzwege" und nahm am andern Morgen, nachdem er schon früh in dem Gehöft umherspaziert war, den Garten, die Ställe und alle Hauseinrichtungen sorgfältig besichtigt hatte, beim Frühstück das Gespräch mit der Alten von neuem auf.

„Seid Ihr schon lange hier ansässig?"

„Seit mehreren Jahren. Ich habe aus den vier kahlen Wänden dies Wirtshaus hergestellt, so wie Ihr es hier seht."

„Ihr habt Euch nun wohl auch ein hübsches Vermögen hier erworben?"

„O, nicht doch! Man muß zu viel Steuern bezahlen. Ich habe bisher hier keine Ersparnisse machen können."

„Aber, wenn Ihr nichts beiseite bringen könnt, was wollt Ihr dann anfangen, wenn die alten Tage kommen? Ihr werdet nach einigen Jahren gewiß das Bedürfnis haben, Euch zur Ruhe zu setzen, und ich sollte meinen, daß, wenn Ihr für einen guten Preis Euer Geschäft verkaufen könntet, die Zinsen eines runden Sümmchens Euch lieber sein müssen, als wenn Ihr Euch im Alter hier abzuquälen habt, um Euer bißchen Brot zu gewinnen."

„Ihr habt nicht Unrecht", erwiderte die Alte, „aber wer wird mir das jämmerliche Ding abkaufen?"

„Hört auf mein Wort," sagte der Gast, „ich habe es Euch bereits gestern mitgeteilt, daß ich mich hier niederzulassen beabsichtige. Wie wäre es, wenn Ihr mir Euer Gesäftchen überließet? Ich nehme Euch das Ganze ab, wie es steht und liegt, das Haus, den Garten, die Kundschaft usw."

„Ich habe auf den Grund Eurer Börse noch nicht geschaut", bemerkte die Alte. „Ich werde unter 1800 Mark mein Eigentum nicht veräußern."

„Kein hoher Preis", meinte der Fremde. „Bei mir gilt: leben und leben lassen. Ich zahle Euch 1200 Mark für das Haus, 900 Mark für Stall, Hühnerhof und Heuboden, 900 Mark für Garten und Feld. Das macht im ganzen 3000 Mark. — Schlagt ein und das Geschäft ist sofort gemacht."

„Dreitausend Mark!" antwortete die Alte bestürzt. „Ein schönes Stück Geld. Aber der Zins ist zu gering, als daß ich davon leben könnte. Wir Alten sind überdies zähe, wie die Katzen, wir verlassen nicht gern das Dach, unter dem wir unser Leben verbracht haben."

„Mütterchen, so hört noch einen Vorschlag! Ihr nehmt die dreitausend Märker und bleibt bei mir im Geschäft. Ihr kennt die Verhältnisse und die Leute, und so leistet Ihr mir die besten Dienste, indem Ihr mein Aunchen in der Führung der Wirtschaft und des Hauswesens unterweiset und ihr zur Seite steht."

„Wer ist Aunchen? Eure Frau?"

„Nein, die Tochter meines Bruders. Eine

3 0 0 8 3 1

ab 75 000 aufgebessert, indem ihre Orte in höhere Ortsklassen kommen; 82 000 Beamte erhalten dadurch eine Verbesserung, daß die Wohnungsgeldtarife ihrer Orte erhöht werden, 67 000 Beamte werden dadurch für später schlechter gestellt, daß ihre Wohnorte deklassiert werden. Es werden also 70 Prozent verbessert, 30 Prozent verschlechtert, letztere aber auch nur in Hinsicht auf die Uebergangszuschüsse von 1909, nicht gegenüber ihren früheren Wohnungsgeldzuschüssen. Der Finanzminister hat anerkannt, daß die Regelung im Reiche in manchen Orten Mißstände geschaffen hat; es wird mit dem Bundesrat preußischerseits eine Linderung dieser Mißstände versucht werden; auch wird dem Bundesrate nahegelegt werden, bei projektierten Aenderungen in der Ortsklasseneinteilung, die dem Bundesrat jederzeit zustehen, vorher mit dem preußischen Staatsministerium ins Einvernehmen zu treten. In den deklassierten Orten behalten die Beamten zur Zeit den Uebergangszuschuß von 1909 solange, bis durch Gehaltszulage ein Ausgleich geschaffen werden kann. In spätestens 3 Jahren wird dies bei allen Beamten der Fall sein. Nur die Beamten, die schon Höchstgehalt beziehen, erhalten den Uebergangszuschuß dauernd, vorausgesetzt, daß sie nicht versetzt werden. Läßt man den Uebergangszuschuß von 1909, der eben nur ein Provisorium war, außer Betracht und vergleicht lediglich den Wohnungsgeldzuschuß vor 1909 und die jetzt vorgeschlagene Regelung, so zeigt sich, daß selbst die Beamten in den zu deklassierenden Orten jetzt besser dastehen. Die mittleren Beamten erhalten jetzt bei einer Herabsetzung von Klasse A nach B noch 90 Mark mehr als 1908, bei der Herabsetzung aus der bisherigen Servisklasse 1 in die künftige Ortsklasse O erhalten die Beamten der 3. Rangklasse noch 140 Mark, die mittleren Beamten 88 Mark, die Unterbeamten 20 Mark mehr als 1908. Zur Rückwirkung des Gesetzes vom 1. April 1910 ab hat sich das Staatsministerium zustimmend ausgesprochen. Für die heraufgesetzten Orte findet eine Nachzahlung des erhöhten Zuschusses für das 2. Quartal statt.

Tschechischer Ueberfall auf Deutsche.

In dem an der deutsch-böhmischen Sprachgrenze gelegenen Dorfe Kaunowa fand ein Fest des Deutschen Schulvereins statt. Zu diesem Fest hatten sich auch etwa 600 Ausflügler aus Saaz eingefunden. Diese Ausflügler wurden bei ihrer Ankunft davor gewarnt, in der Nacht mit dem Sonderzuge zurückzukehren, da die Tschechen in der Umgebung einen Ueberfall auf sie geplant hätten. Infolgedessen traten die Deutschen schon um 8 Uhr abends die Rückfahrt nach dem Bahnhof an. In der Nähe des Bahnhofes befindet sich ein tschechisches Vereinshaus. Als der erste Trupp der Deutschen in der Stärke von etwa 150 Mann an diesem Gasthof vorüberging, flogen schwere Steine, Holzstücke und andere Wurfgeschosse aus dem Hause in die Reihen der Ausflügler, wodurch mehrere Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Zu gleicher Zeit wurden die Deutschen von einem zweiten tschechischen Trupp, der sich auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt aufhielt, mit Wurfgeschossen aller Art beworfen. Auch einige Schüsse wurden aus den Fenstern des tschechischen Vereinshauses abgegeben. Während der Zug schon in Bewegung war, schleuderten die Tschechen, die den Deutschen nachgeeilt waren, noch Wurfgeschosse gegen den Zug. Die Erregung der deutschen Bevölkerung über den Vorfall ist sehr groß.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 15. Juli. Am 25. September findet im Gemeindehaus eine allgemeine Gartenbauausstellung statt. Die Ausstellungseinteilung ist folgendermaßen getroffen:

1. Gärtnerische Kulturpflanzen. a) Blühende Topfpflanzen, je 20 Stück einer Sorte, wie Cyclamen, Begonien, Chrysanthemen usw. b) Blühende Gruppenpflanzen, je 50 Stück einer Sorte, wie Fuchsien, Geranien, Heliotrope usw. c) Warmhauspflanzen (Schaupflanzen). (Nur selbst kultivierte Pflanzen dürfen zur Schau gebracht werden.) d) Dekorationspflanzen: Palmen, Lorbeerbäume usw. e) Bepflanzte Balkon- und Fensterblumenkästen.

2. Schnittblumen. Je eine Vase mit einer Sorte: Rosen mit Namen. Stauden, Dahlien und Gladiolen. (Es dürfen nur selbst gezogene Schnittblumen ausgestellt werden.)

3. Blumenbinderei. Tafeldekoration: a) runder Tisch, b) lange Tafel. — Bukettbinderei, Vasendekoration, Phantasieblumenarbeiten, Blumenkörbe und Jardinièren, Kranz- und Trauerblumenspenden.

4. Obst. Aepfel, Birnen Pflaumen und Zwetschen. Sonderabteilung: in Gläser eingemachte Früchte. Garnierte Fruchtschalen.

5. Gemüsebau. Wurzel- und Knollengewächse, Kohlarten und Salate, Gurken, Kürbisse, Hülsenfrüchte.

6. Garten-Ausstattungsstücke. Gartenmöbel, Lauben, Gartenfiguren usw., Blumentische, Nistkästen für Vögel und Futterhäuschen.

7. Gartentechnik. Zeichnungen und Entwürfe wie Photographien von Gärten, Parkanlagen und Gartenausstattungsstücken.

Die Anmeldung der Ausstellungsobjekte hat bis zum 1. August 1910 zu erfolgen. Obst und Gemüse bis zum 1. September an den technischen Leiter der Ausstellung: Herrn Obergärtner Gerlach, Gummersbach, Kerbergstraße. Da der Ertrag zu wohltätigen Zwecken dient, ist eine recht vielseitige Beteiligung erwünscht. Allen Gärtnern und Gartenbesitzern ist Gelegenheit geboten, sich an diesem friedlichen Wettbewerb zu beteiligen.

(!) **Ründeroth**, 15. Juni. In der Gemeinderatssitzung am 9. Juni dieses Jahres waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts Herr Beigeordneter Ed. Dörrenberg und 12 Gemeindeverordnete anwesend. 1. Der Vorsitzende machte Mitteilung: a) daß Geschwister Jaeger zu Ründeroth ihre bei Ohl gelegene Wiese für einen Turn- und Spielplatz vorläufig nicht verkaufen wollen, b) daß durch das Bundesamt für das Heimatwesen die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Köln vom 21. Septbr. 1909, wonach der Ortsarmen-Verband Gummersbach zur Zahlung der für Wwe. Knüppel aufgewandten Armenpflegekosten verurteilt worden ist, bestätigt worden sei. c) von einem Schreiben der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Köln vom 3. Juni dieses Jahres betreffend Legung eines Fernsprechkabels von Engelskirchen nach Ründeroth. Gemeinderat hat hiergegen nichts einzuwenden. 2. Der Vorsitzende trug dem Gemeinderat die von der Elektrizitätswerkskommission in Anwesenheit des Herrn Direktors Meier und der Vertreter der sich bewerbenden Firmen geprüften Angebote für die Ausdehnung des Gemeinde-Elektrizitätswerks auf die Ortschaften a) Bickenbach, Heide, Leppe evtl. auch Haus Leppe, b) Schnellenbach, Remerscheid und Malleseld, c) Wiehlmünden vor. — Die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen wurde vertagt, da die Firmen Siemens-Schuckertwerke und Titan nachträglich Summen nachgelassen haben und erst der Firma Felten-Guilleaume-Lahmeyerwerke hiervon zu dem Zwecke Kenntnis gegeben werden soll, ihrerseits evtl. ebenfalls einen Nachlaß zu bewilligen. Nach Eingang der Antwort der letztgenannten Firma soll die Elektrizitätswerkkommission selbständig darüber beschließen, wem sie die Arbeiten und Lieferungen übertragen will. Mit der Firma, welche den Auftrag erhält, soll über die Ausführung der Arbeiten nach Maßgabe der den Ausschreiben beigelegten Bedingungen ein Vertrag abgeschlossen werden. Hierbei ist Voraussetzung, daß der Kreis über die Lieferung der elektrischen Energie an die Gemeinde für die Außenortschaften inhaltlich den gleichen Vertrag abschließt wie am 29. 7. 1909/12. 8. 1909. Die bis zum 1. Juli 1910 sich seit meldenden Teilnehmer erhalten freien Anschluß an die Ortsnetze mit Ausnahme des Gutes Haus-Leppe. Für die Verlegung der Freileitung nach Haus-Leppe beschließt Gemeinderat den Vorschlägen der Elektrizitätswerkkommission entsprechend folgende Bedingungen zu stellen: 1. Herr W. v. Bunsen muß sich verpflichten, zwei Drittel der Kosten der besonderen Leitungsanlage von Bickenbach nach Haus-Leppe zu tragen und außerdem 2. 12 Jahre lang einen Stromverbrauch von mindestens für 100 Mark pro Jahr garantieren. Die Zählerlieferung soll der Firma Siemens-Schuckertwerke in Köln übertragen werden, damit die Zähler in der Gemeinde alle einheitlich sind und dadurch die Möglichkeit der Auswechselung gegeben ist. Gemeinderat beschließt, zur Deckung der Kosten der Ausdehnung des Gemeinde-Elektrizitätswerks auf die Außenortschaften der Gemeinde eine weitere Anleihe von 35 000 Mark bei der Gemeindesparkasse in Ründeroth zu 4 Prozent Zinsen und 2 Prozent Amortisation einschl. der ersparten Zinsen aufzunehmen. 3. Gemeinderat nahm Kenntnis von der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Köln vom 10. Mai 1910 A 13 220 II betreffend Löschung von nicht mit Viehmärkten verbundenen Krammärkten im Verzeichnis der Märkte und Messen. Für Ründeroth kommt die Maikirmes in Betracht. Gemeinderat ist gegen Aufhebung der Maikirmes und bittet, diese Kirmes im Verzeichnis bestehen zu lassen. 4. Die Beschlußfassung über Anschaffung eines Sprengwagens wurde vertagt bis feststeht, in welcher Weise das zum Sprengen nötige Wasser beschafft werden kann. Die Straßenanwohner sollen zur Leistung von Beiträgen veranlaßt werden. 5. Vorsitzender schlug dem Gemeinderat vor, im Ort Ründeroth zur Verschönerung des Straßenbildes vom Gasthof Baumhof aufwärts bis zum Eisenbahnübergang einen Promenadenweg unter den rechtsseitig an der Köln-Olperstraße stehenden Linden anzulegen. Zu diesem Zweck ist Entfernung der Rinne und Anlage eines Kanals, sowie das Setzen von Bordsteinen auf der ganzen Strecke notwendig. Der Herr Landesbauinspektor hat sich, wenn die Kanalisation erfolgt, bereit erklärt, 33⅓ Prozent der Kosten auf die Provinz zu übernehmen bezw. deren Uebernahme zu befürworten. Gemeinderat ist mit dem Vorschlag einverstanden und ermächtigt den Vorsitzenden, zunächst durch den Kreisbaumeister einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen. 6. Von drei Anträgen auf Erlaß des Fremdenschulgeldes wurden zwei abgelehnt, in einem Falle wurde das Schulgeld auf die Hälfte ermäßigt. 7. Einige Armensachen wurden verhandelt und 8. die Bewilligung von Beihilfen für das Obdachlosen-Asyl in Köln und die deutsche Heilstätte in Davos wurden abgelehnt. 9. für die Beleuchtung des Feuerwehrgerätehauses in Ründeroth wurden 2 elektrische Lampen bewilligt. 10. a) nach Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats vom 4. Juni dieses Jahres I 469 bittet Gemeinderat bei der Königlichen Regierung die Bewilligung entsprechender Zuschüsse zur Anschaffung von Festschriften für die Feier aus Anlaß des Todestages der Königin Luise erwirken zu wollen. Im Falle der Bewilligung von Zuschüssen wird gebeten, die Festschriften seitens des Landratsamtes für alle Schulen gemeinsam zu bestellen. Die Gemeinde kann Mittel nicht bewilligen, besonders weil die Ergänzungszuschüsse so sehr gekürzt worden sind. b) die Erneuerung des Fußbodens in der Wohnung des Hauptlehrers Bauer soll mit Tannenbretern 1. Sorte durch Schreiner Otto Karthaus erfolgen. c) dem Polizeisergeanten Briukmann wurden vom 1. 4. 1910 ab Futterkosten für seinen als Polizeihund auszubildenden Wachthund bewilligt. d) dem neugebildeten Verschönerungsverein zu Remerscheid wurde eine laufende Beihilfe von jährlich 50 M. bewilligt vom 1. 4. 1910 ab.

* **Lennep**, 15. Juni. Hier haben elsässische Arbeiter der Kammgarnspinnerei von Wülfing u. Sohn schwere Ausschreitungen verübt. Die jungen Burschen, etwa 20 an der Zahl, versuchten — da ihnen der Besitzer den Ausschank von Spirituosen verweigerte — mit Gewalt in das Feldhesche Hotel einzudringen. Sie zertrümmerten die Fenster und bedrohten jeden, der das Haus verlassen wollte, mit dem Tode. Die telephonisch herbeigerufene Polizei wurde mit Steinwürfen bombardiert. Die Beamten zogen daraufhin blank und verhafteten nach längerem Kampf sechs der Angreifer. Inzwischen war der hiesige Gießereibesitzer Wolff, der das belagerte Haus durch eine Hintertür verlassen hatte, und einer Jagdflinte zurückgekehrt, die mit einer Schrotpatrone geladen war. Einer der elsässischen Arbeiter warf ihm ein Bierseidel an den Kopf, worauf der Getroffene einen Schuß abgab, der aber nicht den Täter, sondern einen vollkommen unbeteiligten 25jährigen Erdarbeiter lebensgefährlich verwundete.

* **Siegen**, 15. Juni. Die elektrische Bahn durch die Altstadt Siegen ist jetzt dem Betriebe übergeben worden. Elektrische Lichtsignale, die an den gefährdeten Straßenecken angebracht sind, zeigen den Fuhrwerken an, wann sie die Straßen passieren dürfen. Die Wagen fahren nur mit einer Schnelligkeit von 6 Kilometern in der Stunde. Der Bau der neuen Linie ist seitens der elektrischen Kreisbahn erfolgt, doch muß die Stadt Siegen Garantie für die Verzinsung des Kapitals leisten.

* **Wermelskirchen**, 15. Juni. Hier hat ein Armenhauspflegling einem andern mit einem Suppenlöffel die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod bald darauf eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

* **Köln**, 15. Juni. Hier ereignete sich an der Ecke der Moltke- und Bismarckstraße ein schwerer Unfall. Das Pferd eines Metzgerwagens war scheu geworden und rannte auf den Bürgersteig, wo zwei Kinder eines Restaurateurs im Alter von 1½ und 4 Jahren spielten. Das Pferd kam zu Fall und begrub die Kinder unter sich. Der kleine Junge starb an den Verletzungen, während der vierjährige schwer verletzt nach dem nahegelegenen Elternhaus gebracht werden mußte.

* **Düsseldorf**, 15. Juni. Die Ortsgruppe Düsseldorf des Hansabundes sandte an Staatssekretär a. D. Dernburg folgendes Telegramm: „Die Ortsgruppe empfindet das Ende Ew. Exzellenz fruchtbarer und segensreicher Tätigkeit im Reichskolonialamt mit aufrichtigem Bedauern. Erfüllte Deutschlands Kaufmannschaft die Berufung Ew. Exzellenz an die Spitze einer für Deutschlands Zukunft so wichtigen Verwaltung mit großem Stolz, so muß sie es umsomehr auf das tiefste beklagen, daß die weitsichtige Arbeit eines Kaufmanns innerhalb der Regierung allzu früh ihr Ende erreicht. Möchten die Früchte Ihrer Tätigkeit zu der Erkenntnis führen, daß der Einzug kaufmännischen Geistes in die Staatsverwaltung unserem geliebten Vaterlande nur zum Segen gereichen möge."

* **Düsseldorf**, 15. Juni. Hier ist in einem Goldwarengeschäft an der Grabenstraße eingebrochen worden, wobei für etwa 30 000 Mark Goldwaren gestohlen wurden. Die Diebe konnten ungestört arbeiten, da die Hausbewohner den schönen Nachmittag zu einem Ausflug benutzt hatten. Der Einbruch ist erst entdeckt worden, als die Bewohner spät abends zurückkehrten.

* **Düsseldorf**, 15. Juni. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Leutnant der Reserve Alwin Renz vom Pionierbataillon Nr. 19 wegen Herausforderung zum Zweikampfe mit tödlichen Waffen zu drei Tagen und den Leutnant der Reserve Erich Grote vom Pionierbataillon Nr. 21 wegen Kartelltragens zu einem Tage Festungshaft. Renz war gelegentlich einer Kahnpartie auf der Ruhr zwischen Essen und Hattingen von dem Leutnant der Reserve Gaudian beleidigt worden, worauf er diesen durch Grote auf Pistolen hatte fordern lassen.

* **Duisburg**, 15. Juni. Hier gerieten in einer Wirtschaft an der Bergstraße drei Italiener infolge zu reichlichen Alkoholgenusses in Streit, wobei einer seinen Kameraden mit einem Messer verletzte. Letzterer holte aus seiner nahegelegenen Wohnung ein Küchenmesser und ermordete auf offener Straße den Flüchtenden. Der verletzte Mörder wurde verhaftet und ins Krankenhaus geschafft.

* **Remscheid**, 15. Juni. Zwei große, vorgestern hier in der Stadtparkhalle und in der Lutherkirche von ca. 3000 Protestanten abgehaltene Protestversammlungen nahmen, nachdem Prof. Dr. Thümmel einen packenden Vortrag gehalten hatte, folgende Entschließung an: Die Borromäus-Enzyklika wirft grelle Schlaglichter auf die geschichtliche Bildung des sichtbaren Oberhauptes der römischen Kirche und seine Ratgeber, auf die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus, auf den wahren Wert der Friedensreden, römischer Bischöfe, auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger im deutschen Reiche. Daß das alles mit dankenswerter Klarheit und erwecklicher Deutlichkeit der Fall ist, erkennen wir gerne an aber wir entrüsten uns über diese leichtfertige päpstliche Friedensstörung, erheben lauten und scharfen Protest gegen diese empörende Herausforderung des Protestantismus, gegen diese Verunglimpfung des ganzen deutschen Volkes, soweit es evangelisch ist, wir erwarten, daß die Staatsregierung entweder eine rückhaltlose Zurücknahme der päpstlichen Beschimpfungen rücksichtslos durchsetzt, oder die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan abbreche. Wir schließen uns selber von neuem fest zusammen und geloben, mit neu erstandener freudiger Kraft dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation, denen unser Volk seine Macht und seine Größe, seine geistige Höhe und seine sittliche Kraft verdankt, ungeschmälert ihm erhalten bleiben und immer mehr sein Ruhm und seine Ehre werden.

* **Remagen**, 15. Juni. Der Vorstand des Vereins zur Erhaltung der Erpeler Ley hat das Ankaufsrecht für den ganzen Berg, wobei die Kaufsumme nach längeren Verhandlungen und nach Anhören der Gutachten von Sachverständigen auf 100 000 Mark festgesetzt worden ist, erworben. Diesen Ankauf so bald wie möglich durchzuführen, muß nun das nächste Ziel des Vereins sein. Solange er nur pachtweise sich im Besitze des Berges befindet, ist er nicht in der Lage, ihn zu einem wirklichen Naturdenkmal zu gestalten. Der Verein bittet um Beitritt weiterer Mitglieder und Spenden zur Förderung der guten Sache.

* **Gelsenkirchen**, 15. Juni. Von den, bei dem neuen Unglück auf Zeche Konsolidation, Schacht 1, verschütteten Bergleuten wurde der eine, H. Wichert, gestern abend um 9 Uhr als Leiche geborgen. Die beiden letzten Vermißten dürften in kurzem ebenfalls geborgen werden, doch besteht keine Aussicht, daß man sie noch lebend zu Tage fördern wird.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Bisher hatte der Andrang am deutschen Arbeitsmarkt alljährlich ohne Ausnahme von April auf Mai eine Verstärkung erfahren, die in den letzten fünfzehn Jahren nur einmal, und zwar im Jahre 1906, unter 3,4 herabgegangen war. Im laufenden Jahre beträgt die Zunahme des Andranges in dieser Zeit aber nur 2,7. Die Bewegung war also im laufenden Jahre günstiger als in fast allen früheren Jahren. Nun war ja weitestens der Arbeitsmarkt im April durch die Bauarbeiteraussperrung ungünstig beeinflußt, doch während diese auch den Mai hindurch noch an, so daß eine Forstbauer dieses Einflusses zu erwarten gewesen wäre. Trotzdem aber griff eine deutliche Besserung durch: der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen betrug an den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Mai durchschnittlich 133,3 gegen 130,6 im April. Im Mai 1909 hatte der Andrang 143,7 betragen; die Erleichterung gegenüber dem Vorjahr, die im April auf 7,2 zurückgegangen war, ist im Mai wieder auf 10,4 gestiegen. Ein sehr erfreuliches Zeichen ist es, daß die offenen Stellen gegenüber dem Vorjahre sehr kräftig zugenommen haben: die Arbeitsgelegenheit ist gewachsen. Das Plus stellt sich auf etwas über 12 Prozent. Die Zahl der Arbeitsuchenden dagegen überstieg die vorjährige nur um 4 Prozent. Gebessert hat sich die Lage des Arbeitsmarktes vor allem für weibliche Arbeitskräfte; der Andrang ging hier von 91,0 im April auf 87,6 im Mai zurück, während er bei Männlichen in der nämlichen Zeit von 155,7 auf 163,2 stieg. Immerhin ist aber auch der Andrang Männlicher noch um 14,52 geringer als im vergangenen Jahre. Die arbeitsgelegenheit im Baugewerbe war im Berichtsmonat durch die Aussperrung beeinträchtigt. Nur wenige Städte, wie Berlin, Hamburg, Flensburg, Ludwigshafen, Eßlingen wiesen eine lebhafte Bautätigkeit auf. Dagegen war in den Gewerben der Baumaterialienherstellung die Arbeitsgelegenheit trotz der Aussperrung überwiegend befriedigend. Im Holzgewerbe war, wie aus Kiel, Frankfurt, Freiberg, Ludwigshafen, Eßlingen, Ulm, Bambera, Fürth, München und Lindau berichtet wird, die Beschäftigung reichlich. Ungleichmäßig war die Lage des Arbeitsmarktes noch immer in der Eisen- und Metallindustrie. In Berlin ließ die Nachfrage nach Metallarbeitern noch zu wünschen übrig, auch z. B. in Darmstadt, Eßlingen und Regensburg war sie nicht befriedigend. Dagegen wies Duisburg wieder reichliche Arbeitsgelegenheit auf, ebenso Pforzheim, aus Frankfurt wird sogar über Mangel an Metallarbeitern berichtet. In der Textilindustrie waren keine großen Veränderungen zu bemerken; im allgemeinen hielt sich die Arbeitsgelegenheit auf derselben Höhe wie im Vorjahr. Recht befriedigend gestaltete sich auch noch im Berichtsmonat die Lage des Arbeitsmarktes im Bekleidungsgewerbe und zwar vornehmlich in der Schneiderei: Hildesheim, Darmstadt, Ludwigshafen, Pforzheim, Eßlingen, Ulm, Augsburg, Fürth und Lindau weisen eine günstige Lage für Schneider auf. Merklich gebessert hat sich im allgemeinen wieder die Arbeitsgelegenheit für Ungelernte: in einzelnen Städten war die Nachfrage sehr belebt.

Vermischtes.

— **Im Allensteiner Mordprozeß** ist Samstag die Oeffentlichkeit wieder hergestellt worden. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit der Mitteilung, daß der in türkischen Diensten stehende Oberstleutnant Tupschewski Urlaub erhalten hat und an einem der nächsten Tage an Gerichtsstelle erscheinen werde. Es wird sodann angeregt, am Montag die Sitzung ausfallen zu lassen, um der Angeklagten zwei Tage Ruh zu verschaffen. Es werden hierauf Kriegsgerichtsrat Reichardt aus Posen und Untersuchungsrichter Konradi aus Allenstein über die Vorgänge bei der Besichtigung der Leiche vorgenommen. Das Gesicht des Toten war völlig mit Blut bedeckt, namentlich an der rechten Seite, wo sich die Einschußöffnung befand. Die Kugel ist an der hinteren Stirnwand abgeprallt und in Gehirn stecken geblieben. Die Leiche war am Rücken noch warm, so daß die Leichenstarre noch nicht ganz eingetreten war. v. Göben, der an der Leiche vernommen wurde, war sehr aufgeregt. Ueber eine angebliche Aeußerung Göbens „Frau von Schönebeck könne froh sein, daß sie ihren rohen Mann los sei", wissen die Zeugen nichts zu bekunden. Hierauf erklären zwei Schießsachverständige den Revolver des Majors und eine Mensurpistole gleich derjenigen, die Göben bei der Tat benutzt und nachher in die Allee geworfen hat. Sie konnte nicht gefunden werden. Ob der Revolver des Majors noch gesichert war, kann nicht festgestellt werden, da die Zeugen das nicht beobachtet haben. Alle Läufe waren aber noch geladen, so daß Selbstmord ausgeschlossen war. Es werden dann einige Soldaten vernommen, die den Herrn v. Göben auf seinem verhängnisvollen Gange, während sie auf Posten standen, beobachtet haben. Der eine behauptet, die Nacht sei hell gewesen, der andere, es sei sehr dunkel gewesen. Zeuge Musketier Köhler bekundet: Als ich mit meinen Kameraden von der Ablösungspatrouille am Schützenhause vorbeikam, sah ich einen Mann am Zaune stehen. Als wir uns näherten, ging er auf die andere Seite der Straße, wo es dunkler war. Vorsitzender: Hatten Sie den Mann nicht gefragt, was er so spät abends noch da mache? Zeuge: Gefragt habe ich ihn nicht, nur nachher zu meinen Kameraden gesagt: Was der noch hier rumkraucht. Justizrat Sello: Es muß Herrn v. Göben doch bewußt gewesen sein, daß am Schloß ein Posten stand. Staatsanwalt: Es war ein Patrouillenposten, der nicht nur vor dem Schloß, sondern auch innerhalb zu tun hatte. Justizrat Sello: Herr v. Göben mußte aber doch damit rechnen, daß er einer Ablösung begegnen könnte. Zeuge: Ja. Vorsitzender: Da heute vormittag der Antrag gestellt worden, am Montag nicht zu verhandeln, frage ich Sie Frau Angeklagte, wollen Sie, daß wir den Montag frei lassen? Angeklagte: Ja, ich bitte. Vorsitzender: Also wird die nächste Sitzung erst am Dienstag Vormittag 9½ Uhr stattfinden. — Die Angeklagte verließ abends mit ihrem Mann Allenstein, um zwei Tage in aller Stille an den Masurischen Seen zuzubringen. Zwei Schutzleute bestiegen unmittelbar vor der Abfahrt denselben Zug, da wegen der Nähe der russischen Grenze dem Gericht eine Beobachtung geboten erscheint.

— **Kleine Nachrichten.** Den Hansabunddirektor Knobloch soll als Erster Bürgermeister von Bromberg Stadtrat Mitzlaff aus Danzig ersetzen. — Die große Hitze hat großen Eismangel in Berlin zur Folge. Die Fleischer haben große Verluste erlitten, da viel Fleisch verdirbt. — In Leipzig sind in diesem Semester 4592 Studierende, darunter 51 Frauen, immatrikuliert, gegen 4581 im Vorjahre. — In Halle hat ein Student im Säbelzweikampf mit einem anderen Studenten ein Auge verloren. — Ein Natur-Operettentheater wollen thüringische Bürgermeister in Ilmenau, der Goethestadt, errichten. — Das drahtlose Telephonieren in das Erdinnere soll dem englischen Ingenieur A. J. Sharmenn gelungen sein. Der neue Apparat verspricht für das gesamte Bergwerkswesen von größter Bedeutung zu werden. — Ein Augustus-Standbild aus pentelischem Marmor ist in Rom gefunden worden. — Räuber haben in Rußland ein Nonnenkloster überfallen. Sie raubten 10 000 Rubel. Die Räuber wurden später festgenommen; man fand bei

---

Nichte, die ich so zärtlich liebe, als ob sie mein eigenes Kind wäre. Ihr zeigt ihr das Geschäft. Mein Name ist Vater Reutter. Ich bin ein rechtschaffener Mann, was man wohl, ohne zu prahlen, von sich erzählen darf. Also, Mütterchen, überlegt Euch die Sache genau. Dreitausend Mark sind ein rundes Sümmchen. Geht Ihr darauf ein, so werden wir schnell miteinander fertig. Wir fahren morgen mittag zur Stadt, machen die Sache auf dem Gerichte ab, und ich kehre als Eigentümer zurück. Wo nicht, so wollen wir annehmen, daß wir darüber kein Wort verloren haben."

Die Wirtin schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie:

„Habt Ihr die tausend Taler bei Euch?"

Der Reisende öffnete schweigend die Geldkatze, die er um den Leib trug, und zählte 150 Doppelkronen auf den Tisch.

Weit öffneten sich die Augen der Alten, und es schien, als verlängerten sich ihre hageren Hände, um lüstern in dem funkelnden Metall wühlen zu können.

Ruhig aber strich der Alte die Münzen wieder ein und freundlich schmunzelnd murmelte er vor sich hin:

„Der Vater Reutter ist ein guter Zahler. Er läßt sich nicht lumpen. Er zahlt bar und läßt niemand warten."

Die Wirtin bediente den Gast, der noch verschiedene Gläser trank, fortan mit großer Ehrerbietung; als er sich dann zum Fortgehen anschickte, rief er ihr beim Abschied noch zu: „Morgen mittag komme ich wieder!" (Fortsetzung folgt.)

ihnen das geraubte Geld wieder. — In Amerika werden den Gästen der Milliadäre in diesen heißen Tagen Bäder als Erfrischungen angeboten. Wie man früher Wein oder Eis oder Zitronenwasser anbot, so heißt es jetzt: Wünschen Sie ein kohlensaures Bad, oder eins mit Fichtennadeln oder eins mit Kölnischem Wasser?

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Preußen und die Kurie.

Berlin, 15 Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Ministerpräsident Herr v. Bethmann Hollweg hatte in der Antwort, die er am 9. Juni im Abgeordnetenhause auf die Interpellationen über die Borromäus-Enzyklika erteilte, Mitteilung von der durch ihn eingeleiteten diplomatischen Aktion gemacht. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilen wir das Nachstehende mit:

„Am 6. d. M. war dem preußischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:

„In der Nr. 9 der Acta Apostolicae Sedis ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika „Editae saepe dei ore sententiae" veröffentlicht worden, deren neunter Absatz Urteile über die Reformatoren und die der Reformation zugetanen Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet. Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Urteile eine tiefgehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preußens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die untrennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen. Die Königlich Preußische Staatsregierung sieht sich daher veranlaßt, gegen diese auch an den preußischen Episkopat gerichtete Kundgebung Verwahrung einzulegen. Zugleich weist sie darauf hin, daß die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preußische Regierung, die beim apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so größerer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmäßigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernst und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern."

Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. d. M. ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die päpstliche Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere müßten wir erwarten, daß die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet, noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde. Am 11. d. M. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, daß der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündigung und Veröffentlichung zu unterlassen. Am 13. d. M. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note behändigt: „Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Sr. Exzellenz dem preußischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preußischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe" sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit wahrem Bedauern die Nachricht von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgendwelche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag. Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen. Der unterzeichnete Kardinal benutzt diese Gelegenheit, um Seiner Exzellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern."

(Anmerkung der Redaktion: Die Antwort des Vatikans, die noch nicht eingelaufen war, als wir den heutigen Leitartikel unserer Zeitung in Druck gaben, wird allgemein Befremden und Entrüstung hervorrufen. Das soll alles sein nach den unerhörten Beschimpfungen, daß der Papst erklären läßt, er sei falsch verstanden worden? Hoffentlich findet die Regierung auf diese nichtssagende Phrasennote eine recht energische Rückantwort! Sollte das nicht der Fall sein, sollte sich unsere Regierung, was unfaßbar wäre, mit dieser faden Entschuldigung begnügen, dann muß das ganze protestantische Volk wie ein Mann aufstehen und der Regierung zeigen, daß sich der deutsche Michel zwar viel, aber doch nicht alles gefallen läßt.)

•

Die Unwetter im Ahrgebiet.

Bonn, 15. Juni. An der oberen Ahr haben italienische Bahnarbeiter den Kantinenwirt bestohlen und sind dann in der Flut umgekommen. Ein Eisenzug und eine Bahnbau-Maschine sind von der Hochflut weggerissen worden. Fortwährend werden Leichen ans Land gespült. In Sinzig wurde das Elektrizitätswerk zerstört. Die ganze Stadt ist ohne elektrisches Licht. Da das Ahrhochwasser langsam zurückgeht, läßt sich jetzt erkennen, welch ein unermeßliches Unglück die Hochfluten über das blühende Ahrtal gebracht haben. Einzelne Dörfer sind vollständig vernichtet. Von den Häusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. In dem Orte Fuchshofen sind alle Bewohner bis auf 6 ertrunken. Fortgesetzt werden nur teilweise bekleidete Leichen angeschwemmt. Zahlreiche Tote liegen zwischen dem Geröll versteckt, so daß ihre Bergung äußerst schwierig ist. Das ganze Ahrtal ist ein einziges Steingeröll. Im oberen Ahrtal sind die Straßen mit Betten, Möbeln, Kleidern usw. bedeckt. Ein ganzer Eisenbahnzug liegt im Wasser. Zahlreiche Orte sind ohne Beleuchtung. Die Zahl der Vermißten wird jetzt auf 200 angegeben. Bisher konnten 70 Leichen geborgen werden.

Reichstagsersatzwahl.

Friedberg, 15. Juni. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Friedberg-Büdingen verlief folgendermaßen: Prof. Dr. von Calker (nl.) 4379, Dr. von Helmolt (B. d. L.) 6310 und Busold (Soz.) 9419 Stimmen. Zwischen Dr. von Helmolt und Busold ist demnach Stichwahl nötig.

Freisinnige Stichwahlparole.

Berlin, 15. Juni. Die Freisinnigen des Wahlkreises Usedom-Wollin stellen es ihren Wählern anheim, bei der Stichwahl am 17. d. M. dem Konservativen oder dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben.

Rücktritt des Oberwerftdirektors?

Kiel, 15. Juni. In Marinekreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der derzeitige Oberwerftdirektor der Kieler kaiserlichen Werft und Flügeladjutant des Kaisers, Vizeadmiral und Admiral à la suite v. Usedom, kurz nach Beendigung der Kieler Woche einen längeren — angeblich sechsmonatigen — Urlaub antreten und nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Als sein Nachfolger soll Kapitän z. S. Henkel, dessen Beförderung zum Kontreadmiral bevorsteht, ernannt werden.

Ausschreitungen bei einer Beerdigung.

Budapest, 15. Juni. In Lubeny bei Leutschau verweigerte die Behörde die Beerdigung eines plötzlich verstorbenen Fremden auf dem Ortsfriedhof. Die Bevölkerung wollte die Beerdigung gewaltsam durchsetzen und widersetzte sich der Gendarmerie. Diese gab Feuer, wodurch 8 Personen getötet und eben so viele verletzt wurden.

Vom Blitz erschlagen.

Toulouse, 15. Juni. In Brienne wurden zwei zwölfjährige Kinder von einem Blitzstrahl getroffen und getötet.

Ein sechzehnjähriger Mörder.

Paris, 15. Juni. Der sechzehnjährige Handlungsgehilfe Barbeau feuerte gestern fünf Schüsse auf eine dreizehnjährige Schülerin ab und verletzte sie schwer. Seinen Prinzipal, der ihm die Waffe entreißen wollte, verletzte er durch einen Schuß leicht. Dann schloß sich Barbeau in ein Zimmer ein und erschoß sich. Als Motiv wird Eifersucht (!) angenommen.

Drohender Seemannsstreik in England.

London, 15. Juni. Nach einem Telegramm aus Blyth besteht eine heftige Agitation zugunsten eines allgemeinen Seemannsstreiks in England. Die Internationale Seemannsunion verlangt die Einführung eines einheitlichen Lohntarifes in allen britischen Häfen vom 16. Juli ab und andere Konzessionen seitens der Reeder. Um allen Anforderungen im Falle eines Streiks zu genügen, trifft die Union Vorbereitungen um etwa 40 000 Mann in Zelten unterbringen zu können und zu speisen.

Neues vom Büchermarkt.

Der moderne Wohnhausbau hat, das ist ja allgemein bekannt, im Laufe der Zeit eine geradezu umwälzende Entwickelung durchgemacht. Boten die Wohnstätten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eigentlich nur das für die Existenz Allernötigste, so begann seitdem ein Wohnungsbau, der den steigenden Anforderungen in sanitärer Beziehung und auf Behaglichkeit genügen soll. In erster Linie kommen hierbei die Fragen der Be- und Entwässerung, der Beheizung, Lüftung, Reinigung, Beleuchtung und Feuersicherheit in Betracht. Diese neuen Ziele bedingen naturgemäß auch neue Materialien, denen Architekt Max Ravoth-Berlin in einem hochinteressanten Aufsatz „Die Verwertung der Baustoffe durch den Menschen eine ausführliche Besprechung widmet. In den soeben erschienenen Lieferungen 101—105 von Hans Kraemers illustriertem, populärwissenschaftlichem Monumentalwerk „Der Mensch und die Erde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pfg.), das mit jeder seiner Neuveröffentlichungen seinen wohlverdienten Ruf mustergültiger Textbehandlung und Illustrierung aufs Neue bestätigt, ist jetzt auch dieser hochinteressante Aufsatz erschienen. Alle sich der genaueren Kenntnis des Laien entziehenden Einrichtungen eines Heims sind hier in klarster und übersichtlichster Weise veranschaulicht.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Nümbrecht. Hubert Josef, S. v. Hubertus Blumberg zu Winterborn. — Adele Martha, T. v. Wilhelm Becher 3 zu Malzhagen. — Irmgard Dorothea, T. v. Albrecht Geldmacher zu Nümbrecht. — Ernst Hermann, S. v. Wilhelm Thönes zu Oedinghausen. — Paul, S. v. Karl Noß zu Oedinghausen. — Heiraten. Wilhelm Noß zu Niederbröl mit Anna Elise Katharina Noß geb. Heisterkamp zu Müllheim a. d. Ruhr. — Wilhelm Stäuber zu Bruch mit Anna Stäuber geb. Monscheuer zu Ahlhusen. — Sterbefälle. Maria Seinsche zu Niederbierenbach, 28 J. Wilhelmine Hein zu Hömel, 71 J. — Christian Dabringhausen zu Driesch, 74 J. — Christian Simon zu Wirtenbach, 81 J. — Heinrich Wittfeld zu Nümbrecht, 39 J. — Paul Noß zu Oedinghausen, 16 T. — Henriette Oettershagen zu Hufen (Kreis Waldbröl), 71 J.

Briefkasten.

B. N. Wir wollen die Sache ruhen lassen. „Der „offene Brief" war deutlich genug, enthielt alle Punkte und war in allen Teilen durchaus zutreffend. Eine Antwort ist nicht eingelaufen und wird auch nicht einlaufen. — Die Borromäus-Enzyklika hat, das bemerken Sie sehr richtig, noch einmal ein grelles Schlaglicht auf jene protestantischen Geistlichen geworfen, die in ungesundem Mandatshunger hinter dem Zentrum herlaufen.

H. B. I. Der Inhaber eines Gewinnloses der Kgl. Preuß. Klassenlotterie hat nach den geltenden Bestimmungen Anspruch auf die Gewinnzahlung erst dann, wenn dem Einnehmer, aus dessen Kollekte das Los entnommen ist, die von der General-Lotterie-Direktion mit ihrem Stempel und ihrer Unterschrift versehenen Gewinnlisten zugegangen sind. (Gewöhnlich 8 Tage nach Schluß der Ziehung). Kann ein Einnehmer einen Gewinn, insbesondere einen solchen von 1000 Mark und mehr nicht sogleich auszahlen, so hat er hierüber dem Vorzeiger auf dem Los eine Bescheinigung zu erteilen, unter deren Einreichung dieser alsdann die Gewinnzahlung unmittelbar bei der General-Lotterie-Direktion zu beantragen hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist schwieriger, als in anderer Jahreszeit, da durch Darreichung von Kuhmilch sehr oft Magen- und Darmstörungen verursacht werden. Man gibt die Kuhmilch deshalb lieber zuerst vermischt mit einer dünnen Suppe von „Kufeke", welches die Kuhmilch leichter verdaulich macht und den Nährwert derselben erhöht. Man erzielt durch die Ernährung mit „Kufeke" eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommererkrankungen.

Polizeiverordnung

betreffend die Beschränkung des Schankverkehrs.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Köln verordnet was folgt:

§ 1.

Den Schank- und Gastwirten, sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist es nicht gestattet, Branntwein oder Spiritus nach Eintritt der Polizeistunde bis 8 Uhr Vormittags zu verkaufen oder auszuschenken. Ausgenommen von diesem Verbot sind die Bahnhofsrestaurateure gegenüber den Eisenbahnreisenden und die Gastwirte gegenüber ihren Logiergästen.

§ 2.

Den in § 1 genannten Gewerbetreibenden ist es ferner untersagt, an Betrunkene und an Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, Branntwein oder denaturierten Spiritus zu verabreichen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe von 3—60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

Cöln, den 16. Dezember 1899.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Fr. von Richthofen.

—:—

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Ihre Beachtung wird besonders bei der am 18., 20. und 21. ds. Mts. stattfindenden Aushebung überwacht werden. Wirte, welche schon vor 8 Uhr vormittags Branntwein oder sonstigen Spiritus verabreichen, haben unnachsichtliche Bestrafung zu erwarten.

Gummersbach, den 3. Juni 1910.

Der Königliche Landrat.
In Vertretung:
Oepen,
Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Die Aushebung

findet in diesem Jahre am 18. 20. und 21. Juni im Thielschen Saale hierselbst statt. Die Militärpflichtigen erhalten besondere Gestellungsbefehle, in welchen die Zeit, wann sie sich zu stellen haben, näher bezeichnet ist. Sie sind verpflichtet, auch selbst dafür Sorge zu tragen, daß die Gestellungsbefehle rechtzeitig in ihren Besitz gelangen. Auf den betreffenden Bürgermeisterämtern wird ihnen die nötige Auskunft erteilt.

Militärpflichtige, welche reklamiert werden, müssen dafür sorgen, daß ihre Angehörigen (Eltern und mehr als 14 Jahre alte Geschwister) bei der Verhandlung der Reklamation zugegen sind. Bleiben einzelne oder alle Angehörigen eines Militärpflichtigen ohne Entschuldigung aus, so wird die betreffende Reklamation ohne weiteres zurückgewiesen.

Können Angehörige Reklamierter im Aushebungstermin nicht persönlich erscheinen, so müssen die dieserhalb beigebrachten Zeugnisse, soweit es sich um Krankheiten handelt, von einem beamteten Arzte (Kreisarzte) ausgestellt sein. Bei plötzlichen Erkrankungen kann ein privatärztliches, von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Attest beigebracht werden. Auch diejenigen Eltern, welche die vorzeitige Entlassung eines bereits dienenden Sohnes aus dem Grunde zu beantragen gedenken, weil ein zweiter Sohn in der Aushebung ist, und im Herbst möglicherweise eintreten wird, müssen, wenn sie nicht beide Söhne gleichzeitig entbehren können, schon jetzt bei der Aushebung eine Reklamation für den zweiten Sohn vorbringen. Die reklamierten Militärpflichtigen werden an jedem Tage zuerst vorgestellt und es kommen deshalb auch die betreffenden Reklamationen zu Beginn des Geschäfts, also kurz nach 8½ Uhr zur Verhandlung. Die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Nümbrecht und Marienberghausen, welche reklamiert haben, gelangen erst kurz nach 9½ Uhr zur Vorstellung.

Alle Atteste, welche zum Nachweis körperlicher oder geistiger Fehler der Militärpflichtigen selber im Termin vorgezeigt werden, müssen entweder von dem Kreisarzt ausgestellt sein, oder falls sie von einem anderen Arzt ausgestellt sind von der Ortspolizeibehörde bezüglich der Richtigkeit der Unterschrift beglaubigt sein. An Krämpfen oder an Stottern leidende Militärpflichtige müssen diesen Krankheitszustand nicht blos durch ärztliche Atteste, sondern auch durch schriftliche Zeugenaussagen, beglaubigte Atteste von Pfarrern, Lehrern usw. glaubhaft nachweisen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute, welche von einem Truppenteile auf ihre Gestellung hin abgewiesen wurden, jedoch eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, haben sich, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, ungesäumt unter Vorlage des betreffenden Benachrichtigungsschreibens bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu melden, damit ihre Ladung zur Aushebung erfolgen kann.

Militärpflichtige, die in dem Aushebungstermine nicht rechtzeitig oder betrunken oder in unreinem Zustande erscheinen, während des Aushebungs-Geschäfts ohne Erlaubnis fortgehen, oder von einem ihnen gestatteten Ausgange nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Gummersbach, den 11. Juni. 1910.

Der Zivil-Vorsitzende der Königlichen Kreis-Ersatzkommission.
In Vertretung: Oepen, Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Kleinschlag auf den Uelpetalweg ist zu vergeben, nämlich:

1. 240 cbm aus dem Steinbruch Dollsiefen auf die Strecke 1+800 bis 2+400,
2. 200 cbm auf die Strecke von 4+600 bis 5+118,
3. 50 cbm zur Ausbesserung auf die Strecke von 2+400 bis 4+600,

ferner auf die Dorfstraße in Drabenderhöhe:

4. 125 cbm Kleinschlag und
5. 20 cbm Sand vom Bahnhof Bielstein.

Termin hierfür ist bestimmt auf Freitag, den 17. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf meinem Büro.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden.

Bielstein, den 14. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

In unser Handelsregister B Nr. 17 ist heute bei der Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Evangelisches Familien-Altenheim zu Gummersbach" mit dem Sitze zu Gummersbach eingetragen worden, daß der Kaufmann Karl Hugo Steinmüller zu Gummersbach als Geschäftsführer ausgeschieden und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Steinmüller daselbst als solcher bestellt worden ist.

Gummersbach, den 8. Juni 1910.

Königl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 16. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr, wird in Windhagen

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Lenz'schen Gastwirtschaft in Windhagen einfinden.

Gummersbach, den 15. Juni 1910.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 7¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der

Schmied

Friedrich Herder

im Alter von 49 Jahren im festen Glauben an seinen Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Woldonau (Sieg), Drabenderhöhe, den 13. Juni 1910.

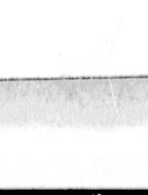
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Johannesseifen 16, aus statt.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl., f. Medizin, einf. Hausmittel. — Berl. Sie kostenl. Aust. P. Strücksberg, Düsseldorf 116.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer Ernst Stock.

Jederzeit Art
Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf
sowie
Teilhaber oder Beteiligung
tätig
vermittelt rasch u. verschwiegen
E. Kommen Nachf.
Köln a/R., Kreuzgasse 8, I.,
auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Hilfe
gegen
Gicht
und
Rheumatismus!



Die uns zu Tausenden zugegangenen und täglich neu einlaufenden glänzenden Anerkennungen u. bes. deren Zeugenaussagen beweisen,

daß unser Mittel selbst in schweren und alten Fällen, wo scheinbar keine Hilfe mehr möglich war, glänzende Erfolge gebracht hat;

daß Schmerzen und Geschwulst überraschend schnell, oft schon nach wenigen Stunden, verschwanden;

daß schon nach wenigen Tagen wieder volle Arbeitstätigkeit eintrat, die bei früheren Anfällen oft ebenso viele Wochen fehlte!

Unser Mittel ist thätig
Kein wertloses Geheimmittel
Nicht schädlich für das Herz!

Wirkt direkt gegen die Erreger der Krankheiten, betäubt also nicht nur die Schmerzen!

Wir haben Anerkennungsschreiben von Personen vorliegen, die

20 Jahre und noch länger litten und zum Teil von Aerzten für unheilbar erklärt worden waren.

Diese Tatsachen

beweisen mehr als alle Versprechungen, die wir machen könnten!

Erhalten Sie sich Ihrer Familie, schreiben Sie noch heute eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse an das Chem. Laboratorium „Limosan", Limbach-Sachsen 1197 (diese Nummer nicht vergessen.) Sie erhalten dann sofort die bestätigten Zeugnisse, ferner eine interessante

Broschüre und eine Probe unseres Mittels vollständig

gratis!

Bestandteile: Methylenimin D.R.P. 1, Glykokollparaphenetidin bas. 4,5 Lithiumcarbonat 0,1, salicyls. Salz d. G. 1, essigs. Salz d. G. 0,4.

Schützen- und Volksfest in Gummersbach

am 17., 18. u. 19. Juli 1910.

Die Vergebung der Stände zu den Kram- und Schaubuden findet am Donnerstag, 7. Juli, nachm. 5 Uhr, an Ort und Stelle statt.

Gummersbacher Schützenverein.



Hochzeits-Geschenke

finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Erhalte täglich frische

Erdbeeren und Kirschen.

Erdbeeren per Pfund von 30 Pfg. an.

Frische **Eier** 18 Stück 1 Mark.

Extra große **Schlangengurken** per Stück 15 u. 20 Pfg.

Alles andere Gemüse billigst.

W. Baum, Kaiserstraße.

Mir wurde der Alleinverkauf der

F Reliet-Buchstaben B

zum Zeichnen der **Wäsche** übertragen!

Diese in 5 Grössen vorrätigen Buchstaben ersetzen das lästige, zeitraubende Sticken, **weil** sie einfach aufgenäht werden, sie sind dabei billig, haltbar und sehen elegant aus.

Für alle Zwecke verwendbar.

Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach,
Wilhelmstr. Telephon 199.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

PATENT-BÜRO KONRAD KÖCHLING

Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,

prüft Erfindungen kostenfrei, reell und sachgemäss.

Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus"

Die bezeichnete

staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt Technikum Elektra

Köln, Dagobertstrasse 3

bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.

Eintritt täglich.

Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Drahtpreise konkurrenzlos!



Drahtgeflechte, 50 Mtr. lang, 1 Mtr. hoch . . . . . nur Mk. **6**[80]

Viereckiges Gartenzaungeflecht, 2,2 mm u. stärker, pro Rolle von Mk. **8**[50] an

Stacheldraht, 4spitz, eng besetzt, also das Solideste.

Weidedraht, Weideösen etc.

Fragen Sie mit Aufgabe des Quantums um Preise an — grössere Posten Preisermässigung.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer des Bergischen Landes.

Kwiet, Gummersbach.

Orient u. Italien

Studien- und Erholungs-Reisen

19—20 Tage ——— 360 Mk.

Die **zwei glänzend verlaufenen Mittelmeer-Studien- und Erholungsreisen** ● im April und Mai, ● deren 280 Teilnehmer hochbefriedigt soeben heimkehrten, ● lassen die private „Freie Deutsche Reisevereinigung" ● führig jetzt zu den Sommer- und Herbstreisen rüsten. ● Die konkurrenzlos erlesenen Programme ● der 19 bis 20tägigen Reisen ● überbieten die Vorprogramme. ● Rund um Italien gehts nach Griechenland ● Nordafrika ● Corsika ● **und Frankreich** ● zu den schönsten Stätten der Welt: Genua ● Montecarlo ● Marsaille ● Ajaccio ● Rom ● Capri ● Neapel ● Pompeji ● Palermo ● Tunis ● Carthago ● Malta ● Taormina ● Messina ● Athen ● Corfu und Venedig. ● Ueberall hinreichender Aufenthalt. ● Diese Reisen auf eigenen ● grossen ● erstkl. ● und modernen Salonozeandampfern, ● deren Ausführung bestimmt ist und deren Reisegesellschaft sich stets aus allen Ständen zusammensetzt, ● währen vom 16. Juli bis 4. August ● 9. bis 27. August ● 4. bis 22. September ● und 25. September bis 13. Oktober. ● Durch angenehmen Zusammenschluss der Touristen zu Reisegesellschaften, ● eigenes Mieten grosser Dampfer, ● günstige Verträge mit deutschen Firmen im Auslande, ● bieten sich die Vorteile, ● für billiges Geld eine längere Auslandsreise ● unter deutscher Führung ● auszuführen. Der Reisepreis beginnt mit ● 360 Mk. ● Er schliesst volle Verpflegung mit Wein, alle Landausflüge mit allen Nebenausgaben, Reiseversicherung usw. ein. ● Alleinreisende Damen finden stets besten Reiseanschluss. ● Illustrierte Reisepläne mit allen genauen Angaben sendet kostenlos der Reiseleiter Redakteur Baumm zu Duisburg 737. ● Bisher schlossen sich über 1100 Personen den Reisen an. ●

Hausverkauf.

Das bisherige **Pfarrhaus zu Marienberghausen** mit Nebengebäude und Unter- und Umlage (ca. 8 ar) soll **am Samstag, den 18. Juni, nachm. 4 Uhr,** im Konfirmandensaal hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch wird auch event. der Konfirmandensaal nebst weiterer Gartenfläche zum Verkauf gestellt.

Nähere Auskunft erteilt Pfarrer Remmert in Marienberghausen.

Das Presbyterium.



Fliegen-Fänger

sehr bewährte Sorte, Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg., zu haben bei

H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Wenn alle dasselbe tun

nämlich: Salem Aleikum-Cigaretten rauchen, dann spricht das für die gute Qualität dieser aus rein orientalischen Tabaken hergestellten naturell-aromatischen Cigarette.

Salem Aleikum-Cigaretten sind ausser zu 3½, 4, 5 Pfg. das Stück auch in Luxusqualitäten zu **6, 8** und **10** Pfg. erhältlich. Diese Cigarette wird nur **ohne Kork, ohne Goldrandstück** in einfachster Verpackung verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„Yenidze"

Inh. Hugo Zietz, Dresden.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1890.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos,** Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente, Preislisten kostenlos.

Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Pilo

Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Die zur Konkursmasse **Wilhelm Kattwinkel & Cie.** zu **Ründeroth** gehörigen

Grundstücke

nebst aufstehenden **Gebäuden**

sollen im Ganzen oder geteilt verkauft werden. Reflektanten belieben sich zu wenden an den Konkursverwalter: **Gustav Kattwinkel zu Ründeroth.**

Neue holländische

Vollheringe,

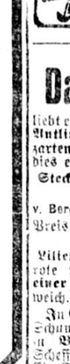
frische

Matjesheringe

empfiehlt

Franz Heuser,

Gummersbach).



Jauchepumpe „Sollingia"

mit Entleerungsvorrichtung, D. R. G. Leistung ca. 300 Liter pro Minute. Preis bis 3 Mtr. M. 30,—. Jedes weitere Mtr. M. 2.30 mehr. Sämtliche Rohre aus prima Mannesmann-Stahlrohr. Auf Wunsch mit langem eisern. gebogenen Schwengel ohne Mehrberechnung geliefert.

Landw. Maschinen jeden Systems billigst. Sämtliche **Ersatzteile,** Messer etc. in einigen Stunden zu fabelhaften Preisen!

Wilh. Schenk, Wilhelmstr. **Solingen,** Land- u. forstw. Maschinen. Telephon 1287.



Die

Damenwelt

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in **einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; **in Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; **in Dieringhausen:** H. Kleinebrecht.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den 3 Tannen

HUSTEN

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschmeck. Malz-Extrakt. **Dafür Angebotenes weise zurück.**

Beides zu haben bei:

Peter Scharf in G'bach.
Wilh. Berghaus „
Franz Heuser „
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederseßmar.
Rob. Dreibholz in Wiehl.
Hch. Pietsch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Bergneustadt.
Carl Scheffel, „
G. A. Wüllner, Bergneustadt
Grabel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein.
A. Rödder in Loope.
C. Schyrra, Rodt-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Jul. Mosebach, Nümbrecht.
F. W. Schumacher Nachf. Inh. **G. Schulte,** Linden, Drogerie in Gummersbach

---

Warnung!

Die Mehrzahl der Waldbesitzer von **Unnenberg** verbietet Personen anderer Gemeinden hiermit das

Sammeln von Wald- und Preiselbeeren

in ihren Unnenberger Waldungen. Die vereinigten Waldbesitzer werden jeden zur **Anzeige** bringen, den sie in ihren Waldungen beim Beerensammeln antreffen.

Hexenschuß

beseitigt sofort **radikal „Hazeleonent"** à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Ia. Hafer- u. Roggenstroh per 100 Pfd. zu **Mk. 3.—** franko Haus, zu **Mk. 2.85** ab Station Obl.-Ränahl, bei Abnahme von 100 Ctr.-Ladungen jeder Bahnstation zu **Mk. 2.75** netto Kasse.

Spelse-Magnum-bonum 100 Pfd. **Mk. 3.50**

Saat-Magnum-bonum 100 Pfd. **Mk. 3.50—3.75**

Schlesische reine Ware. Up to date gegen Kasse zu **Mk. 3.50**

Ruff. Saathafer gegen Kasse zu **Mk. 18.—.**

Ia. Rotkleesamen zu **Mk. 0.70—0.80.**

Hochachtungsvoll

Friedr. Heukelbach

Rönsahl (Bez. Dortmund).

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)



bevor Sie die **100 Musterzimmer** der Firma

Christian Meyer

Möbel-Dekorationen, Köln, Hohenzollerring 62/64, besichtigt haben. Grundgediegene und meisterhafte Ausführung, mässige Preise. Feinste Referenz, Kein Kaufzwang. Kompl. Aussteuern bestehend aus Salon, Ess-, Herren-, Schlafzimmer und Küche v. 2000—20000 Mk. Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Eigene Werkstätten für vollständig. Innenausbau.

Werter Herr!

99 ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie stets an offenen Füßen und Hautentzündungen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich hatte alle Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.

Sm.

Schützendorf, 18./6. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewendet und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in allen Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalverpackung weiß-grün-rot und Rema Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr 1794

Cöln

Neumarkt 1A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Adolf Seuster

Lüdenscheid.

Jalousie- u. Rolladen-Fabrik. Elektrischer Betrieb.

Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion. Prosp. grat. Fernspr. 448.

Technikum Eutin

Direktor: Grossherzogl. Baurat **Kilcher.** Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 8. u. 9. Juli.

½	⅓	¼	⅛	Lose
40	20	10	4	Mark.

Porto 10 Pfg. **Schnabel,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Hypotheken-Kapital

auf nur gute Objekte z. sof. Ausleihen angemeldet.

Karl Barth, Waldbröl. Fernspr. 41.

Ein schwerer Wagen,

fast neu, 6—7000 Pfund Tragkraft, billig zu verkaufen.

Johann Jager, Meinerzhagen.

Habe billig abzugeben:

4 Schaufenster-Rolladen,
2 Schaufensterſäulen,
2 große Fenster,
6 Keller-Fenster,
1 gr. irischen Dauerbrand-Ofen,
1 kl. Dauerbrand-Ofen.

Aug. Prinz, Dieringhausen.

Wagen — Maße Gewichte

für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.

Reparaturen u. Nacheichung.

Potthoff & Wagener, Vollmerhausen.

Preislisten frei.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, freieg. Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken 3. Postfach 122.

Wer geraucht, bevorzugt nach

Knape & Würk's Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.

in der **Adler-Apotheke.**

Wohnung,

best. a. 6 Zim., Küche, Bodenr. u. 2 Mans., ist ab Sept.—Okt. zu vermieten durch

Ed. Krüger, Kaiserstr. 46.

Bergneustadt.

Schöne **2 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten.

Näheres **Gölnerstr. 168.**

Zum 1. Juli

2 möbl. Zimmer und **3 unmöbl. Zimmer,**

möbl. zusammenliegend, in verkehrsreicher Gegend zu mieten gesucht. Gefl. Offert. u. **Z. W. 131** an die Exp. d. Bl.

Zwei möbl. Zimmer

(in der Nähe des Lehrerseminars) mit oder ohne Pension zu vermieten.

Gartenstr. 11.

Besser möbl. Zimmer

mit od. ohne Pens. in gut. Hause zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

---

2 möbl. Zimmer

in herrsch. Hause zu verm.

Luisenstr. 8.

Suche per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

Hausburschen,

sowie ein properes, fleißiges

Dienstmädchen.

Hotel Dörrenberg, Dieringhausen.

Ein **Bäckergeselle**

per sofort gesucht.

Carl Bickenbach, Lobscheid b. Dieringhausen.

Tüchtiger

Pferdeknecht

sofort gesucht.

Chr. Dreibholz, Baugeschäft, Bielstein.

Ein Jah

Am 12. Juni jähr
Standesbewußtsein des
nem Schlafe erwachte,
ein junger Nielse, der
sich nur nicht bewußt gen
tenden Auges wappnet
Schwert. Man war es
Boden, auf dem Boden
Reihe zu stehen, in poli
gen jederzeit nur das
nichts hören und nich
einschneidenden Veränd
deutschen Nation seit
zogen hat. Der deutsch
die Märkte der Welt;
lungssteuern erfunden,
und das beste in ihm
drücken. Die Intellig
hat unter den ungünsti
bewerb aufnehmen
Auslandes; aber diese
Kaufmann nicht vor de
de von einer rücksichtsl
werden, die einzig zugu
gruppen ausgebeutet
Mittel" im Staate un
Wagemut und die wer
tals hat das neue deut
ökonomischen Faktor er
auf der ganzen Welt a
jedoch wird es ungeac
Wand gedrückt, beschin
als stärke und stütze e
Volkes, sondern als
fauge es aus. Wohl
heute nahezu die Hälf
Bevölkerung, die Land
dieses Drittel unterstü
len aufzuzwingen, und
det in dem überkomm
Gewohnheitsrechtes.
in der Londoner
doner City au
des mächtigen Brite
Kaufmann aber steht
Schicksal seines Vate
Stimme verhallt neben
die zum heiligen Ve
sprochenen beten. D
für dessen Aufbau und
und Blut nicht mind
diese Bevormundung
hems sich anmaßen.
Steuergesetzgebung ab
das deutsche Bürgert
Höhepunkt erreicht, d
Tat ansporte. Ein
schauender Mann, G
kam zur Erkenntnis,
und daß das werktät
ten Uebergriffen gegen
Bürgertandes ins Le
hervorragendsten Wer
So fand am 12. Jun
verband des Deutsche
Gemeinschaft mit dem
strieller, jene denkwü
aus bei der Hansabu
neue deutsche
In Anwesenheit
wurde damals der H
Tage hat man inner
an Organisationstech
Anzahl der Mitglied
250 000, wobei die
schlossenen Vereine,
getreten sind, nur als
den. In 33 Lände
und in 577 Ortsgru
Süd nach Nord, von
schen Reiche aus. I
sind 1120 Vertrauen
und über 800 öffentli
Hansa seit dem Tage
ten.

Niemand ist mei
ohne es zu sein.

Kunst u

— Wie Christi
Christine Hebbel hat
mit Friedrich Hebbe
Briefen an Emil Ru
eine Biographie des
die Geschichte dieser
zählt: „. . . . Auer
gefühl für Hebbel be
als ihn selbst kennen
„Maria Magdalena"
zur Aufführung kom
schicken. Ich las es,
derung dabei, — Gre
schrieben, Bewunder
sonders vor der Gest
begeisterte . . . Er
Schicksalsschlägen, di
Maria Magdalena i
testes Schicksal stand
nachdem ich es zu Er
in Meister Anton und
zem wünschte ich nie
Tages Otto Brechl
Worten: „Hebbel ist
lernen, ich bringe ih
„ich fürchte ihn!"
glauben," gab er mir
persönlich sprechen, e
der Bühne bewunder
Ich willigte, wenn a
ler werde ihn noch a
mit ihm den nächsten
dem er mich verlass
haben; mein ängstli
sehen, vermehrte sich
erschien er mir als
ich sah die Ziegel v

Ein Jahr Hansabund.

Am 12. Juni jährte sich der Tag, an dem das Standesbewußtsein des deutschen Bürgertums aus seinem Schlafe erwachte, sich schüttelte und sich reckte, wie ein junger Recke, der bisher seiner sieghaften Stärke sich nur nicht bewußt gewesen ist, und der sich nun leuchtenden Auges wappnet und gürtet mit Schild und Schwert. Man war es müde geworden auf deutschem Boden, auf dem Boden der Väter, stets in zweiter Reihe zu stehen, in politischen und wirtschaftlichen Fragen jederzeit nur das Objekt einer Gesetzgebung, die nichts hören und nichts sehen will von all den tiefeinschneidenden Veränderungen, die sich innerhalb der deutschen Nation seit nahezu vier Jahrzehnten vollzogen hat. Der deutsche Gewerbefleiß beherrscht längst die Märkte der Welt; daheim aber werden Erdrosselungssteuern erfunden, um seine Schwingen zu lähmen und das beste in ihm, die Arbeitsfreude, niederzudrücken. Die Intelligenz des deutschen Kaufmanns hat unter den ungünstigsten Voraussetzungen den Wettbewerb aufgenommen mit Industrie und Handel des Auslandes; aber diese Intelligenz rettet den deutschen Kaufmann nicht vor dem Geschick, in seinem Vaterlande von einer rücksichtslosen Legislative vergewaltigt zu werden, die einzig zugunsten jener mächtigen Interessengruppen ausgebeutet wird, die „die Heiligen und die Ritter" im Staate und im Reiche umschließt. Der Wagemut und die werbende Kraft des mobilen Kapitals hat das neue deutsche Reich zu jenem mächtigen ökonomischen Faktor erhoben, als der es widerspruchslos auf der ganzen Welt anerkannt wird; bei sich zu Hause jedoch wird es ungeachtet seiner Tüchtigkeit an die Wand gedrückt, beschimpft, drangsaliert und befehdet, als stärke und fütze es nicht das Mark des deutschen Volkes, sondern als zehre es von diesem Marke und sauge es aus. Wohl umfassen Handel und Industrie heute nahezu die Hälfte der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung, die Landwirtschaft kaum ein Drittel; aber dieses Drittel unternimmt es, jener Hälfte seinen Willen aufzuzwingen, unbeugsam, rücksichtslos und verblendet in dem überkommenen Wahn eines tausendjährigen Gewohnheitsrechtes. Der englische Kaufmann ist Herr in der Londoner City; und von der Londoner City aus werden die Geschicke des mächtigen Britenreiches gelenkt. Der deutsche Kaufmann aber steht abseits daneben, wenn über das Schicksal seines Vaterlandes entschieden wird, seine Stimme verhallt neben jener des Adels und derjenigen, die zum heiligen Borromäus und anderen Seligesprochenen beten. Das sind die Regenten im Reiche, für dessen Aufbau und Herrlichkeit der Bürger mit Gut und Blut nicht minder eingestanden ist, als jene, die diese Bevormundung und Niederdrückung des Bürgertums sich anmaßen. In den Tagen der vorjährigen Steuergesetzgebung aber hatte die Provokation, die sich das deutsche Bürgertum gefallen lassen sollte, einen Höhepunkt erreicht, der endlich auch die Lässigen zur Tat anspornte. Ein unabhängiger, tapferer und weitschauender Mann, Geheimrat Professor Dr. Riesser, kam zur Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehen könne, und daß das werktätige Bürgertum den an ihm verübten Uebergriffen gegenüber sich neuerdings zur Wehr setzen müsse wie ein Mann. Geheimrat Riesser fand Verständnis für seine Absicht, in dieser Not der Zeit eine neue große und starke Organisation des deutschen Bürgerstandes ins Leben zu rufen, bei den besten und hervorragendsten Vertretern der bürgerlichen Kreise. So fand am 12. Juni 1909, einberufen vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Gemeinschaft mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller, jene denkwürdige Abwehrversammlung statt, aus der der Hansabund für Handel und Industrie, die neue deutsche Hansa hervorgegangen ist.

In Anwesenheit von mehr als 6000 Kaufleuten wurde damals der Hansabund begründet. Seit diesem Tage hat man innerhalb seines Rahmens ein Wunder an Organisationstechnik geleistet. Heute beträgt die Anzahl der Mitglieder des Hansabundes bereits zirka 250 000, wobei die dem Hansabund korporativ angeschlossenen Vereine, deren nicht weniger als 525 beigetreten sind, nur als einzelne Personen gerechnet werden. In 33 Landes- und größeren Bezirksgruppen und in 577 Ortsgruppen breitet sich der Bund von Süd nach Nord, von Ost nach West im ganzen Deutschen Reiche aus. In 889 Orten des Deutschen Reiches sind 1120 Vertrauensmänner des Hansabundes tätig, und über 800 öffentliche Versammlungen hat die neue Hansa seit dem Tage ihrer Gründung bisher abgehalten.

Aber auch dies ist nur ein Anfang. Freilich ein Anfang von imponierender Bedeutung, beispiellos in der Geschichte irgend einer politischen oder wirtschaftlichen Vereinigung. Und es ist auch notwendig, daß das bisher Errungene nichts weiter ist als ein Anfang; denn noch geht es im Reiche zu, wie es im Uhlandschen Liede heißt:

Untröstlich ist's noch allerwärts —
Doch seh' ich manches Auge flammen,
Und klopfen hör' ich manches Herz.

Der Ingrimm ist noch stärker, der Haß noch rücksichtsloser, nichts ist besser geworden. Mehr noch als in den Tagen des Fürsten Bülow lautet unter dem Regime des schwarz-blauen Block „Rückwärts!" die Parole. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens macht sich die Politik der Reaktion bemerkbar. Ihr ist Staatssekretär Dernburg, der einzige Kaufmann unter den Räten der Krone, zum Opfer gefallen; in ihrem Zeichen hat der Finanzminister im Herrenhause die Lacher auf seiner Seite, wenn es gilt, die Warnungen und Ratschläge eines Kaufmanns von der Bedeutung des Herrn von Gwinner mit der junkerlichen Ueberlegenheit abzufertigen, die ein Staatsmann von heute sich zumeist in den frohen Jugendtagen der Bonner Korps anzueignen pflegt; sie hat die Wahlreform zu einem kläglichen Versuche mit untauglichen Mitteln herabgedrückt; sie kommt in jeder Regung der fiskalischen Politik zum Ausdruck. Herr von Heydebrand und Herr Erzberger regieren Preußen und das Reich. Zwischen Politikern von der robusten Rücksichtslosigkeit ihres Schlages und den Männern des Hansabundes gibt es keine Verständigung, denn zwei Weltanschauungen stehen hier einander gegenüber. Der Hansabund freilich will nichts für die Kaufmannswelt allein. Nichts liegt im ferner, als eine einseitige Bevorzugung des Standes anzustreben, aus dessen Reihen sich seine Mitglieder zusammensetzen. Er hat Verständnis für die Lebensinteressen und Bedürfnisse der ganzen Nation; nur soll der Kaufmannsstand als wichtiger in numerischer Beziehung größter und in ökonomischer wertvollster Teil der Nation seinen Platz an der Sonne haben. Es ist nicht die Alleinherrschaft, die der Hansabund anstrebt. Wir sind alle Kinder eines Vaters, und Staat und Reich haben Raum genug für die Interessen des mobilen wie des immobilen Kapitals, ohne daß das eine von dem andern befehdet werden muß. Nur Gerechtigkeit ist es, was von seiten des Hansabundes verlangt wird, nichts weiter als die gleiche Rücksichtnahme für die Interessen des Kaufmanns wie für die des Agrariers und Junkers. Wer will dieses Verlangen unbillig schelten? Aber die Söhne sind ihrer Väter wert, um deretwillen schon vor mehr als 600 Jahren der friedliche Kaufmann zu Wehr und Waffen greifen mußte, um Gut und Leben vor den eisengepanzerten Bedrückern zu schützen. Auch die alte Hansa war aus dem Bedürfnisse der Rechtsunsicherheit hervorgegangen; und es ist ihr gelungen, auf Jahrhunderte hinaus eine solche sich zu schaffen, und sie ging erst dahin, nachdem ihre Aufgabe vollendet war. Hamburg und Köln, Bremen und Danzig, und viele andere stolze deutsche Städte haben ihr bestes jener alten Hansa zu verdanken, die stark genug war, um über Krieg und Frieden zu entscheiden. Mildere Jahrhunderte haben jene harte und blutige Zeit verdrängt. Der kaiserliche Landfrieden und das Reichskammergericht hatten das Land von seinen Wegelagerern und das Meer von seinen Piraten gesäubert. Die Menschen schienen besser, klüger und verständnisvoller geworden zu sein. Da kam mit dem neuen Reich auch die neue Blütezeit des deutschen Kaufmanns; und mit ihr der alte Haß, der alte Neid, der alte Wahn. In dieser Zeit haben veraltete Gewohnheitsrechte nun einmal keinen Platz mehr, es muß aufgeräumt werden mit ihnen; und die neue Hansa ist erstanden, um diese Arbeit zu besorgen.

*

Preisausschreiben des Hansabundes.

Von dem Wunsche geleitet, die auf eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage gerichteten Bestrebungen des im schweren Kampfe befindlichen deutschen gewerblichen Mittelstandes im Sinne der Richtlinien vom 4. Oktober 1909 nach Kräften zu fördern, hat das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie beschlossen, für die drei besten Arbeiten über die Frage:

Durch welche praktisch durchführbaren Maßregeln kann das für Errichtung und Betrieb kleingewerblicher Unternehmungen erforderliche Anlage- und Betriebskapital beschafft werden?

Drei Preise von 2000, 1000 und 600 Mark auszusetzen.

Preisrichter sind die Herren:

Dr. phil. Freiherr von Berlepsch, Staatsminister, in Seebach, als Vorsitzender,

Prof. Dr. jur. Crueger, Justizrat, Charlottenburg, Anwalt des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes,

Dr. jur. von Mayr, Unterstaatssekretär a. D., o. ö. Professor der Rechte an der Universität München,

Rahardt, Obermeister der Tischlerinnung, Berlin.

Dr. phil. Stegemann, Syndikus der Handelskammer, Braunschweig.

Die Preisarbeiten sind bis zum 1. Oktober 1910 bei der Geschäftsstelle des Hansabundes (Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 3 III) einzureichen.

Nähere Bedingungen.

Zur Preisbewerbung ist jedermann berechtigt. Die Arbeiten müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und in Reinschrift (Maschinenschrift oder deutlich zu lesende Handschrift) eingereicht werden. Sie dürfen nicht mit dem Namen des Verfassers bezeichnet sein, sondern sind mit einem Motto zu versehen. Der Name des Verfassers ist in einem geschlossenen Briefumschlag, welcher dasselbe Motto trägt, der Arbeit beizufügen.

Anspruch auf Berücksichtigung bei der Preisverteilung haben lediglich solche Arbeiten, welche nach dem Urteil des Preisrichterkollegiums der praktischen Förderung der wirtschaftlichen Bestrebungen des gewerblichen deutschen Mittelstandes zu dienen geeignet sind. Wird von dem Preisrichterkollegium keine der eingegangenen Arbeiten eines Preises für würdig erachtet, so behält das Präsidium des Hansa-Bundes sich eine spätere Wiederholung des Preisausschreibens vor. Ueber die anteilige Verteilung eines Preises auf mehrere gleichwürdige Arbeiten beschließt das Preisrichterkollegium.

Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums wird spätestens bis zum 31. Dezember d. J. in der deutschen Presse bekannt gegeben werden. Durch die Zuerkennung des Preises geht das Urheberrecht an den preisgekrönten Arbeiten auf das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie über. Eine Veröffentlichung der Arbeit, sowie deren Form, Ort und Zeit hängt von der Entschließung des letzteren ab; im Falle der Veröffentlichung ist das Präsidium des Hansabundes berechtigt, nach Anhörung des Verfassers Zusätze und Kürzungen an der Arbeit vorzunehmen, welche nach dem Urteil des Preisrichterkollegiums deren Sinn und Gehalt nicht beeinträchtigen.

Nichtpreisgekrönte Arbeiten werden 3 Monate von der Veröffentlichung der Entscheidung der Preisrichter ab in der Geschäftsstelle des Hansa-Bundes gegen Rücklieferung der Empfangsscheine bereit gehalten und nach Ablauf dieser Frist mit den dazu gehörigen Umschlägen vernichtet. Das Präsidium des Hansabundes behält sich jedoch vor, auch eine nicht preisgekrönte Arbeit gegen Zahlung eines angemessenen Honorars zu veröffentlichen. Macht dasselbe von dieser Befugnis Gebrauch, so finden inbetreff des Uebergangs des Urheberrechts und der Rechtsfolgen desselben die für preisgekrönte Arbeiten geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

* Zu den Reichstagswahlen im Königreich Sachsen.

Angesichts der für das Jahr 1911 bevorstehenden Reichstagswahlen erörterte die „Kreuzztg." kürzlich wiederholt die Frage, ob es den Konservativen möglich sei, bei den sächsischen Wahlen für Angehörige der Nationalliberalen Partei im ersten Wahlgang einzutreten. Sie verneint das in entschiedenster Weise, namentlich bezüglich einiger Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, die sie in ihrer Terminologie regelmäßig als Jungliberale bezeichnet, obwohl keiner der genannten Herren (Dr. Junck, Dr. Weber, Dr. Stresemann) zu der jungliberalen Bewegung in Beziehung gestanden hat oder für die Anschauungen dieser Gruppe in den maßgebendsten Fragen in Anspruch zu nehmen wäre. Indessen ist diese Frage von minderer Bedeutung. In der Hauptsache wird es sich für das Königreich Sachsen darum handeln, ob eine Verständigung unter den nationalen Parteien für das gesamte Gebiet des Königreichs Sachsens stattfindet oder ob man in den hauptsächlichsten Kreisen bei der Hauptwahl getrennt vorgeht. Soviel wir wissen, sind bei den drei Hauptparteien des Königreichs Sachsens Bestrebungen vorhanden, die auf die Herstellung einer möglichst gemeinsamen Schlachtlinie hinauslaufen, weil man sich sagt, daß bei dem großen Einfluß der Sozialdemokratie im Königreich Sachsen hier die Parteigegensätze mehr zurücktreten müssen, als dies vielleicht in anderen Gebieten des deutschen Vaterlandes der Fall sein dürfte und der Fall zu sein braucht. Wieweit hier eine Verständigung erzielt wird, auf die nicht etwa von nationalliberaler Seite in erster Linie hingewirkt worden ist, wird von den Orts- und Landesparteiinstanzen abhängen, die sich, soweit sie der konservativen Partei angehören, ihre Meinung auch kaum von der „Kreuzzeitung" und der „Deutschen Tageszeitung" vorschreiben lassen dürften. Wir halten die Frage des Zusammengehens der bürgerlichen Parteien im Königreich Sachsen für eine Zweckmäßigkeitsfrage, da es im gesamten Königreich keinen einzigen Wahlkreis gibt, in dem eine bürgerliche Partei ohne Unterstützung einer anderen den Wahlsieg zu erringen vermöchte. Das trifft für die Konservativen und Freisinnigen ebenso zu wie für die Nationalliberalen. Insbesondere möchten wir betonen, daß es geradezu lächerlich wirkt, wenn nun schon seit mehr als Jahresfrist die „Kreuzzeitung" bald in larmoyantem, bald in drohendem Ton die Rechnung aufmacht, daß einzelne sächsische nationalliberale Abgeordnete nur mit Hilfe der konservativen Stimmen in den Reichstag gekommen seien. Mit demselben Recht könnten die Nationalliberalen darauf hinweisen, daß weder der Abgeordnete Dr. Wagner in Freiberg, noch der Abgeordnete Dr. Giese in Oschatz, noch der Abgeordnete von Liebert in Borna oder die den Konservativen nahestehenden reformerischen Abgeordneten für Meißen, Pirna und Bautzen das Reichstagsgebäude in Berlin wieder sehen werden, wenn ihnen die nationalliberale Hilfe nicht restlos mindestens in der Stichwahl zuteil wird. Wenn zwischen der konservativen und der nationalliberalen Hilfe bei den Reichstagswahlen von 1906 eine Verschiedenheit besteht, so liegt sie nur darin, daß die konservative Partei in den nationalliberal vertretenen Reichstagswahlkreisen meist nur eine kleine Minderheit darstellt, während z. B. in dem Augenblick, wo ein nationalliberaler Kandidat in Freiberg oder Borna aufgestellt würde, die Möglichkeit der Konservativen, überhaupt noch in die Stichwahl zu gelangen, kaum vorhanden ist. Wenn daher die „Kreuzzeitung" mit dem Gedanken spielt, den nationalliberalen Abgeordneten Ungelegenheiten zu bereiten oder ihre fortgesetzten Hetzereien den Zweck haben sollen, schließlich den sächsischen Wählern zum Bewußtsein zu bringen, daß ein Sozialdemokrat ihnen ebenso lieb sein könne, wie ein nationalliberaler Abgeordneter, dann möge sie gefälligst daran denken, daß die ersten, welche eine solche Politik mit ihrem Mandatsverlust zu bezahlen hätten, die konservativen Abgeordneten des Königreichs Sachsen sein würden. Es wird überhaupt höchste Zeit, daß die Herren Wagner, Dr. Giese und Herr von Liebert sich rückhaltlos darüber äußern, ob sie hinter diesen Hetzereien der „Kreuzzeitung" stehen oder nicht, da man auch nationalliberalerseits das Verhalten ihnen gegenüber danach einzurichten gedenkt.

Rheinland-Westfalen.

= **Hülsenbusch**, 15. Juni. Beschlußfassungen der Gemeindeverordnetenversammlung vom 10. dss. Mts. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wilms die Herren Beigeordneten Hardt und Schöneborn sowie die Gemeindeverordneten Herren Dr. Ufer, Wegescheid, Middelhoff, Nusch, Zapp I, Solbach, Schöneborn, Hütt, Dickhaus, Dr. Fahlenbock, Gomann, Zapp II, Kleinjung und Dewies, mit Entschuldigung fehlte Herr Beigeordneter Ufer, ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gemeindeverordneten Freiherr von Fürstenberg, Brensing, Felbecker und Müller. 1. Geschäftliche Mitteilungen. Vorsitzender machte folgende Mitteilungen: a. daß Herr Kaufmann Ernst Ufer zu Berghausen durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 1. Mai 1910 mit Ablauf seiner bisherigen Amtsperiode für eine fernere sechsjährige Amtsdauer zum Beigeordneten der hiesigen Bürgermeisterei ernannt worden sei; b. die vom Gemeinderat unterm 22. Februar d. J. beschlossene Besoldungsordnung für die Lehrer und Lehrerinnen am 9. Mai d. J. die Genehmigung der Königlichen Regierung erhalten habe; c. die Lieferung einschl. Anfuhr des zur Neueindeckung des Weges in Stromdach erforderlichen Kleinschlages werden dem wenigstfordernden Wilhelm Neuhoff in Würden übertragen. Die Arbeiten der Eindeckung sollen durch die

---

Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein. Goethe.

* * *

Kunst und Wissenschaft.

— Wie Christine Hebbel ihren Gatten fand. Christine Hebbel hat die Geschichte ihrer Bekanntschaft mit Friedrich Hebbel selbst geschildert. Nach ihren Briefen an Emil Ruh, der im Verlage von Braumüller eine Biographie des Dichters veröffentlicht hat, wird die Geschichte dieser Bekanntschaft folgendermaßen erzählt: „. . . . Zuerst schildere ich Ihnen mein Vorgefühl für Hebbel beim Lesen der Werke, die ich früher als ihn selbst kennen lernte; es waren „Judith" und „Maria Magdalena". „Judith" sollte in Hamburg zur Aufführung kommen . . . Ich ließ mir das Stück schicken. Ich las es, mich packte Grauen und Bewunderung dabei, — Grauen vor dem Dichter, der dies geschrieben, Bewunderung vor der Dichtung selbst, besonders vor der Gestalt der Judith, die mich wahrhaft begeisterte . . . Erst nach einigen Jahren und vielen Schicksalsschlägen, die mich darin betroffen — fiel mir Maria Magdalena in die Hände — mein eigenes härtestes Schicksal stand mir in Klara vor Augen, ich war, nachdem ich es zu Ende gelesen, zerschmettert! Ich sah in Meister Anton und in Hebbel meine Richter — letzterem wünschte ich nie zu begegnen . . . Da trat eines Tages Otto Prechtler zu mir ins Zimmer mit den Worten: „Hebbel ist in Wien! Wollen Sie ihn kennen lernen, ich bringe ihn her." „Nein, nein!" rief ich, „ich fürchte ihn!" Er ist nicht so fürchterlich, wie sie glauben," gab er mir zur Antwort, „er möchte Sie gern persönlich sprechen, er hat Sie schon in Hamburg auf der Bühne bewundert, schlagen Sie es ihm nicht ab." Ich willigte, wenn auch mit Widerstreben, ein. Prechtler werde ihn noch am selben Abend sehen und wolle mit ihm den nächsten Tag kommen. Ich bereute, nachdem er mich verlassen, meine Einwilligung gegeben zu haben; mein ängstliches Gefühl, die Furcht, ihn zu sehen, vermehrte sich, ja sogar die Nacht im Traume erschien er mir als Meister Anton — ich als Klara — ich sah die Ziegel von den Dächern fallen, doch keiner traf mich — mit diesem Angstgefühl erwachte ich und verharrte darin, bis Prechler die Tür öffnete und Hebbel hereintrat. Seine hagere Gestalt, die blasse Leidenschaftsmiene flößten mir beim ersten Anblick das tiefste Mitleid ein. Meine Furcht war verschwunden. — Seiner ersten Worte entsinne ich mich nicht mehr, doch glaube ich, es war ein Lob auf mein Talent. Er bedauerte die Judith nicht von mir sehen zu können, dann sprach er über die dramatische Kunst, über Dichter, nie hatte ich Aehnliches gehört, ich war begeistert. Ich sah nicht mehr die hagere Gestalt, ich sah nur sein blaues Auge, aus dem Funken sprühten, als er so sprach. Beim Fortgehen sagte er mir Lebewohl, da er an einem der nächsten Tage abreisen wolle. Mir wurde recht traurig zumute, als er mich verlassen — ich hatte von seiner Armut gehört, seine ärmliche Kleidung, der schwarze Frack, der ihm nicht paßte, bezeugten sie nur zu sehr. Wenn ich reich wäre, sagte ich mir, so würde ich ihm eine sorgenlose Zukunft schaffen — dies war mein Gefühl bei seinem ersten Scheiden. Welche geraume Zeit liegt jetzt zwischen dem ersten und letzten Scheiden, — welche Kämpfe, welche Leiden, aber auch welche Freuden, die nur der zu würdigen weiß, der wie Sie, lieber Freund, Hebbel als Geist, als Charakter kannte. Längst glaubte ich Hebbel abgereist, da tritt er eines Tages wieder in die Tür, aber wie verändert — dem Aeußeren nach — ein feiner eleganter Oberrock, ein gleicher Hut und Handschuhe — ich traute meinen Augen kaum. „Sie staunen gewiß, mich hier zu sehen," sagte er, „ja, so spielt das Glück zuweilen mit einem Fangball und vereitelt unsere Pläne. Mir warf es einen Freund und Verehrer meiner Werke in den Weg, der mich zurückhielt, mich einlud, bei ihm zu wohnen und noch einige Zeit in Wien zu bleiben. Ich nahm die Einladung mit Vergnügen an, da sie mir Gelegenheit bot, Ihnen noch einmal Lebewohl wünschen zu können, weil Sie doppelt wohl zu leben verdienen." Ich verlebte wieder eine glückliche Stunde, in der ich ihn sprechen hörte; etwas zu erwidern wagte ich kaum in meiner Schüchternheit, denn mir erschien alles, was ich hätte sagen können, zu unbedeutend, zu kindisch. Nur aus meinen Augen (auf deren Ausdruck er später alles gab) konnte er sehen, welchen Eindruck er auf mich machte. Diesmal glaubte ich wirklich an seine Abreise, die er in den nächsten Tagen antreten wollte — mit tiefer Trauer darüber sagte ich ihm ein herzliches Lebewohl! Acht Tage waren vergangen, da stürzt eines Morgens mein Mädchen in die Tür und meldet, da es noch früh war, Herrn Dr. Hebbel. Ich traute meinen Sinnen nicht, doch ein freudiges Ach! entrang sich meiner Brust. „Diemal komme ich nicht, um Lebewohl zu sagen, wohl aber, um zu fragen, ob ich öfter kommen darf. Sie halten mich hier fest." Was ich darauf erwiderte, weiß ich nicht mehr — ich glaube, es war ein stummes und doch beredtes Zeichen, das einem Kuß nicht ganz unähnlich sah . . ."

— Ein amerikanischer Theatertrust. Aus Newyork wird berichtet: Um dem literarischen Raubsystem zu begegnen, das bei vielen kleineren amerikanischen Theatern ungehinderter Brauch ist, hat sich nun in Amerika ein neuer Theatertrust gebildet, der an Größe und Kapitalkraft wohl schwerlich seinesgleichen hat. Fünf große Theatergesellschaften, unter ihnen Frohmann, Klaw und Erlanger, haben sich mit einer Einlage von je 20 Millionen Mark vereinigt und damit ein Kapital von über 100 Millionen Mark zusammengebracht, das der Errichtung und dem Kaufe von Theatern und der Veranstaltung großer Tourneen und Gastspielreisen dienen soll. In allen Städten, die mehr als 25 000 Einwohner haben und bisher noch kein eigenes Theater besitzen, werden von dem Trust Bühnenhäuser errichtet. Das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten soll auf diese Weise mit einem vielgliedrigen Ring von Theatern überzogen werden, die alle einer Zentraldirektion unterstehen. Zunächst wird sich das Schwergewicht des neuen Trusts auf die westlichen, südwestlichen und mittelwestlichen Staaten erstrecken, wo Theater noch nicht bestehen und sofort mit dem Bau neuer Bühnenhäuser begonnen wird. Die damit inaugurierte Expansion der dramatischen Kunst wird im Osten zunächst noch nicht fühlbar werden, weil hier bereits in allen größeren Städten Theater in Betrieb sind, die nach der neuen Fusion der Gesellschaften dem Trust angehören. Bis zum Jahreswechsel wird der Trust in Amerika 250 Theater betreiben. Die Zentraldirektion erwirbt die Stücke und engagiert die Künstler. Die Dramen, Lustspiele, Opern und Operetten, deren Aufführungsrecht der Trust sich sichert, werden künftig ausschließlich auf den Bühnen dieser Gesellschaft aufgeführt.

— Schutz der geistigen Arbeit. Dieser Tage versammelten sich im Auswärtigen Amt zu Berlin die Vertreter der sechszehn Verbandsstaaten der Internationalen Union zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst, um zum Austausch der Ratifikationsurkunden der am 13. November 1908 in Berlin unterzeichneten revidierten Berner Uebereinkunft zu schreiten. Folgende Staaten ratifizierten diese Konvention ohne Vorbehalt: Deutschland, Belgien, Haiti, Liberia, Luxemburg, Monako und die Schweiz. Japan ratifizierte unter dem Vorbehalt der Artikel 8 und 11 der neuen Konvention betr. das Uebersetzungsrecht und das Aufführungsrecht an musikalischen Werken. Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, Schweden, Spanien und Tunesien waren noch nicht in der Lage, die Ratifikationsurkunden niederzulegen, weil die Vorarbeiten in diesen Ländern noch nicht so weit gediehen sind. Es steht jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Ratifikation auch von diesen Staaten teils in kürzester Frist, teils in absehbarer Zeit erfolgen wird.

— Ein antiker Tempel in Rußland. Der einzige auf russischem Gebiet erhaltene Tempel griechisch-römischen Ursprungs, dessen Ruinen neben dem Flecken Garni im Gouvernement Eriwan liegen, wurde im vorigen Jahre zum erstenmal von einer Expedition unter Leitung von N. J. Marr untersucht und über die Ergebnisse wurde, wie dem „Cicerone" aus Moskau geschrieben wird, letzthin in der Moskauer Archäologischen Gesellschaft Bericht erstattet. Der Tempel wurde vor einigen Jahrunderten durch ein Erdbeben zerstört, und seine Ruinen, welche bei den Einwohnern des Kaukasus der Tridatthron genannt werden, bildeten ein wirres Gemisch von ungeheuren Steinquadern, Säulenresten, Friesen usw. Es gelang der Expedition, die Grundmauern freizulegen und festzustellen, daß es sich um einen griechisch-römischen Tempel mit 24 ionischen Säulen handelt, an welchen später eine christliche Kirche angebaut war. Die Säulen, Friese, Architrave, sind mit interessanten Ornamenten, vorwiegend aus Akanthusblättern geschmückt; irgendwelche Statuen und Aufschriften sind bisher noch nicht gefunden worden. Die Entstehungszeit des Tempels wird von Marr in das vierte Jahrhundert, von anderen um die Wende des dritten Jahrhunderts n. Chr. verlegt.

Gemeindewegearbeiter ausgeführt werden. 3. Die Arbeiten und Lieferungen der in Lobscheid auszuführenden neuen Pflasterinnen werden dem wenigstfordernden Ewald Nies in Gummersbach übertragen. 4. Gemeinderat erklärt sich mit der Aufhebung je eines Jahrmarktes in Gimborn und Hülsenbusch, welche schon längst in Wirklichkeit nicht mehr bestehen, einverstanden. 5. Gemeinderat beschließt diejenigen Teiche, deren Besitzer es wünschen, von der Fischerei-Verpachtung auszuschließen unter der Bedingung, daß die Teichbesitzer pro Pfund des jährlichen Fischertrages 50 Pfg. an die Gemeindekasse zahlen. Mit den vorgelegten Bedingungen zur Verpachtung erklärt sich Gemeinderat einverstanden; 6. der Antrag der Stadtgemeinde Gummersbach auf Leistung eines jährlichen Zuschusses zu den Unterhaltungs- und Erneuerungskosten des Friedhofes in Dieringhausen wird mit Rücksicht darauf, daß nach dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre jährlich nur 3 Leichen verstorbener Eingesessenen des Ortes Lobscheid nach Dieringhausen beerdigt worden, abgelehnt; 7. Gemeinderat erklärt sich mit der Beschaffung von Armbinden für 2 Polizeihilfsmannschaften einverstanden. Die Beschaffung von Säbeln und Dienstmützen hierfür wird abgelehnt. 8. Mit der Ernennung des Gemeindesekretärs Besitzen zum besonderen Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Gimborn erklärt sich Gemeinderat einverstanden. 9. Ein Antrag auf Befreiung von der Hundesteuer wird genehmigt, ein zweiter Antrag dagegen abgelehnt. 10. Ein Gemeindesteuerbetrag von 10 Mark wird niedergeschlagen. 11. In Gemäßheit der Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 31. März 1904 beschließt der Gemeinderat, dem Gemeindempfänger Merten die Amtsbezeichnung „Gemeinderentmeister" beizulegen.

§ **Waldbröl**, 15. Juni. In der Sitzung des Gemeindrats Waldbröl am 11. Juni 1910 waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Nieprasch 18 Mitglieder erschienen; ein Mitglied fehlte mit Entschuldigung. Zunächst fand im Beisein des Kreisbaumeisters eine örtliche Besichtigung bezüglich der Wegeführung Poche-Hufen-Waldbröl statt. Dann wurden Armensachen verhandelt. An Stelle des verstorbenen Herrn Julius Schulte in Bröterhütte wurde Herr Wilhelm Schmidt in Niederhof zum Mitgliede der Armendeputation und Schulkommission für die Schulen Dickhausen Hermesdorf und Thierseifen gewählt. Abgelehnt wurde der erneute Antrag eines Lehrers um Gewährung einer Entschädigung für Erteilung von Mehrunterricht. Gemeinderat nahm Kenntnis von der Gewährung einer Staatsbeihilfe in Höhe von 1900 Mark für den Neubau eines Nebengebäudes an der Schule in Haide. Die Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden. Gemeinderat beschloß zum Zwecke der Löschung der schon seit Jahren nicht mehr abgehaltenen Krammärkte im Jahrmarktsverzeichnis deren Aufhebung. Die Abhaltung der Kirmessen wird hierdurch nicht berührt. In Ergänzung des Beschlusses vom 11. Mai, durch den die Einlegung weiterer Viehmärkte im Frühjahr und Herbst beschlossen worden ist, wurde für die Abhaltung des 2. Marktes im Monat April der 3. Mittwoch und im Monat Oktober der 2. Mittwoch vorgeschlagen. Zur weiteren Verfolgung und Prüfung des Anschlusses der Gemeinde an das Kreiselektrizitätswerk Gummersbach, wählte der Gemeinderat eine Kommission. Die Gewährung eines Beitrages für die Heilstätte Davos lehnte Gemeinderat ab.

* **Mülheim-Ruhr**, 15. Juni. Auf den Thyssenschen Werken explodierte auf noch nicht aufgeklärte Weise in den Mittagsstunden ein großer Kardolkessel. Einem unverheirateten Arbeiter wurde von den umherfliegenden Eisenstücken die Schädeldecke vollständig vom Kopf gerissen, so daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Tod trat sofort ein. Ein zweiter Arbeiter, Vater einer zahlreichen Familie, der gleichfalls verletzt wurde, wurde durch die furchtbare Detonation irrsinnig. Einen Notverband konnte man ihm erst anlegen, nachdem er in eine Zwangsjacke gesteckt war.

* **Dortmund**, 15. Juni. Schon seit geraumer Zeit wurden im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund zahlreiche Drahtdiebstähle an Telephonleitungen ausgeführt. Trotz der ausgesetzten Belohnung gelang es nicht, die Diebe zu ermitteln. Seit einigen Monaten hat sich nun in Lünen eine Lumpenhandlung unter der Bezeichnung Hillmann & Grzybowski niedergelassen, die in kurzer Zeit ein schwunghaftes Geschäft entwickelte. Der Verdacht lenkte sich auf diese Firma. Dieser Tage bemerkte die Polizei, daß Hillmann eine schwere Kiste der hiesigen Güterabfertigung zum Versand übergeben hatte und ließ die Kiste in Gegenwart von Hillmann öffnen; dabei wurde ein großer Posten Bronzedraht sowie zahlreiche Messinglager im Gesamtwerte von etwa 600 bis 700 Mark zutage gefördert. Hillmann wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

Wert und Menge der Textilwarenausfuhr.

Zweifellos haben wir im laufenden Jahre eine quantitativ recht erfreuliche Entwickelung der Ausfuhr von Textilwaren vor uns. Wenn wir das Gesamtbild betrachten, so sehen wir neben steigenden Mengenziffern auch steigende Wertziffern. Ja, es ergibt sich sogar das Resultat, daß die Werte noch erheblich höher gestiegen sind als die Mengen, worauf man auf den ersten Blick schließen möchte, die Entwickelung der Ausfuhr sei in jeder Beziehung günstig und vor allem auch gewinnbringend. Tatsächlich liegen die Verhältnisse aber doch anders. Die höheren Wertziffern sind ausschließlich auf den hohen Preisstand der Baumwolle zurückzuführen, der sich im Werte der Ausfuhr von Baumwollwaren ausdrückt, für das finanzielle Ergebnis des Exports aber gar nichts besagt. In der folgenden Zusammenstellung ist die Bewegung des Exports von Spinnerei- und Webereierzeugnissen für die ersten vier Monate 1909 und 1910 wiedergegeben. Es betrug die Ausfuhr:

Menge in Doppelzentnern	1909	1910	Gegen 1909
Garne	112 798	122 702	+ 8,8
Gewebe	349 218	394 120	+ 12,9
Wert in 1000 Mark			
Garne	41 681	46 405	+ 11,3
Gewebe	271 244	308 948	+ 14,0

Der Wert ist demnach sowohl bei Garnen als bei Geweben relativ erheblich kräftiger gestiegen als die Menge. Die Ausfuhr von Baumwollerzeugnissen gestaltete sich äußerst befriedigend, obwohl die Garnausfuhr die des Vorjahres nicht erreichte. Es wurden nämlich in den ersten vier Monaten d. J. nur 52 254 Doppelzentner Baumwollgarn exportiert gegen 54 504 Doppelzentner in derselben Zeit 1909. Der Wert aber ging von 16,23 auf 17,44 Millionen Mark hinauf; er stieg um 7,45 Prozent. Die Ausfuhr von Baumwollwaren hat sowohl der Menge als auch dem Werte nach eine ansehnliche Steigerung aufzuweisen: sie ging von 161 122 Doppelzentner in den ersten vier Monaten 1909 auf 183 283 Doppelzentner im selben Zeitraum dieses Jahres oder um 13,72 Prozent hinauf. Im Hinblick auf die Preissteigerung für Baumwolle ist natürlich der Wert der Ausfuhr noch stärker in die Höhe gegangen, und zwar stieg er von 99,64 auf 120,49 Millionen Mark oder um 20,9 Prozent. Aeußerst kräftig nahm die Ausfuhr von Strümpfen zu. Der Export von baumwollenen Handschuhen blieb zwar etwas hinter dem vorjährigen zurück, doch waren die Einnahmen aus dem Exportgeschäft trotzdem höher als im vergangenen Jahre. Auch im Wollgewerbe war die Gestaltung des Exports zwar der Menge nach wohl befriedigend, wogegen allerdings das Gleiche von der Wertzunahme nicht gesagt werden kann. An Wollgarnen wurden in den ersten vier Monaten 32 162 Doppelzentner im Auslande abgesetzt gegen 29 829 Doppelzentner im Vorjahr, also 7,8 Prozent mehr. Der Wert ging von 18,34 auf 21,05 Millionen Mark oder um 14,8 Prozent hinauf. Die Ausfuhr von Wollwaren erreichte in der Zeit von Januar bis April d. J. eine Menge von 101 797 Doppelzentner im Werte von 86,40 Millionen Mark, während sie im Vorjahre 92,103 Doppelzentner im Werte von 81,09 Millionen betragen hatte. Die Zunahme der Menge beläuft sich auf 10,5, die des Wertes allerdings nur auf 6,5 Prozent. Eine ähnliche Entwickelung ergibt sich bei der Ausfuhr von Seidenwaren. Während der Menge nach 15,4 Prozent mehr Gewebe als voriges Jahr am Weltmarkt abgesetzt wurden, ging der Wert nur um 13,9 Prozent in die Höhe. Es wurden nämlich 34 378,95 Doppelzentner Seidenwaren exportiert gegen 29 779,31 Doppelzentner im vorigen Jahre. Der Wert ging von 52,38 auf 59,68 Millionen Mark hinauf. Auch bei Leinen-, Jute- usw. Waren ergibt sich das gleiche Bild: die Menge der Ausfuhr ging von 37 219,53 Doppelzentner auf 42 656,24 Doppelzentner oder um 14,6 Prozent in die Höhe, der Wert stieg von 9,32 auf 9,92 Millionen Mark oder um 6,4 Prozent.

Vermischtes.

— **Kleine Modeneuheiten.** Das Marquisbeinkleid ist die letzte Neuheit in der Damenleibwäsche. Auf diesem Gebiete herrscht der Empirestil beinahe ausschließlich und gemäß den engen Kleidern, die man trägt, ist auch das Marquisbeinkleid ziemlich anschließend geschnitten und muß, um bequem und leicht getragen zu werden, auch ziemlich kurz geschnitten sein. Das Marquisbeinkleid wird aus ganz zartem dünnen Leinen hergestellt, ist dem Gebot der Mode zufolge nur unten schwach geweitet und zeigt an den Seiten geschmackvoll angebrachte Einsätze aus irischen oder Valenciennespitzen. Auch der Korsettschoner folgt dem Empirestil. Die neuesten Modelle haben enge, kurze Aermel und sind ebenfalls mit Valenciennespitzen garniert. Oft so ausgiebig, daß man das ursprüngliche Material kaum mehr sieht. Diese Korsettschoner werden meistens mit dem Verschluß auf dem Rücken, seltener auf der Vorderseite hergestellt. Zu weißen Kleidern werden in dieser Saison sehr viele Stickereiunterröcke getragen. Für Abendkleider sind sie ganz aus Valenciennespitzen hergestellt, die reichen Falbelbesatz zeigen und außerdem Einsätze in Cluny- und Brüsseler Spitzen haben. Auch englische Stickerei ist elegant und praktisch. Für empfindliche Damen, die unter der Kühle regnerischer Abende leiden, sorgt die Mode mit dem neuen „Halstuchshawl". Diese Shawls werden getragen, wie im letzten Winter die Pelzstolen, d. h., sie werden mehrmals um den Hals geschlungen, sodaß das eine Ende über der Brust bis zur Taille herabhängt und das andere in gleicher Art auf dem Rücken. Man stellt diese Shawls aus ganz weichen Stoffen her, wie z. B. aus blauer Libertyseide oder blau und weiß gestreiftem Foulard-Musseline. Man macht sie auch, wenn sie zu Seiden- oder Mussekinkleidern getragen werden sollen, in einer breiteren und größeren Form, die entsprechend wärmer hält. Gleichfalls in Liberty- oder Seidencachemir gearbeitet, wird diese Art längs des Saumes ringsum mit Marabout oder ähnlichem Material besetzt. Für Fahrten im Automobil gibt es einen neuen Motormantel, der in Raglanform geschnitten ist. Diese Form mit den weiten Aermeln und dem weiten Schnitt im Ganzen hat sich, da er ja zumeist über Schneiderkleidern getragen wird, als besonders praktisch erwiesen. In braunem Leder mit Maulwurf besetzt und mit großen Knöpfen versehen, sieht sie besonders stilvoll aus. Die Beduinenmütze wird als Kopfbedeckung in dieser Saison alle anderen verdrängen. Sie ist im Innern mit einer weißen, in flache Falten gelegten Spitzenkrause garniert, die dem Gesicht einen besonderen Reiz verleiht. Die Schneider sind bereits auch zu Propheten geworden und rechnen schon auf die Zukunft, denn sie haben bereits das Aeroplankleid erfunden und in den Hauptlinien festgelegt. Es ist aus lockfarbenem Stoff, das Jackett wird im Taillenschluß durch einen Gürtel aus schwarzem Lackleder zusammengehalten und hat Knöpfe in Kugelform aus poliertem Stahl. Es schließt am Hals vollkommen und hat keine Aufschläge. Der Rock ist in der Mitte geteilt und wird, wenn die Fliegerin auf die Maschine steigt, wegen des Windes mit Knöpfen gleich am Jackett zusammengeknöpft.

— **Der Ahnherr der Königin von Spanien.** Die Königin Ena von Spanien denkt wohl nur selten daran, daß ihr Ahnherr ein simpler sächsischer Gutssekretär, ein Mittelding zwischen Verwalter und Bediente war. In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts lebte auf dem Gute Seifertsdorf ein gewisser Haugk als Verwalter, der, weil er als „rauchbares Subjekt" befunden wurde, die Ehre zuteil wurde, als „Gouverneur" des kleinen Sohnes des adligen Gutsbesitzers zu fungieren. Dafür stand dieser bei dem ersten Jungen Haugk Gevatter. Der Verwalterjohn trat in die polnische Armee ein, zeichnete sich aus, und die Zaren beförderten ihn rasch. 1809 heiratete er die Tochter ein wohlhabenden Petersburger Zuckerbäckers, ein Fräulein Lafontaine. 1825 wurde er als Generalleutnant und sgl. polnischer Kriegsminister in den polnischen Adel aufgenommen, 1829 zum Grafen erhoben. 1830 fiel er durch meuternde Truppen in Warschau. Seine Tochter Julie, 1825 geboren, wurde im kaiserlichen Katharinenstift erzogen, und Hofdame der Kaiserin Maria. Als solche heiratete sie 1851 in morganatischer Ehe den Bruder der Kaiserin, Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein, und erhielt den hessischen Fürstentitel von Battenberg. Ihre Nachkommen sind die Prinzen und Prinzessinnen Battenberg mit dem Titel Durchlaucht, und eine dieser Prinzessinnen, eine Enkelin von ihr, eine Urenkelin des Verwalterjohnes ist die jetzige Königin von Spanien.

Backe mit Reeses Backwunder

Bergische Kredit-Anstalt A.-G Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.

Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für 1/4	1/2	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

Pilo

Pilo steht unerreicht über allen Schuhputzmitteln! Es erzeugt im Nu eleganten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Wer es versteht,

ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft

„Teolin",

weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine Ia. Oleorome u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate das Beste der Gegenwart.

Hervorragende Neuheiten.



Kompletter Apparat

bis zu 24 Gläser fassend, schon von

Mk. 10.00 an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.

Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg.

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Die höchste Zeit

wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die beliebten, altbewährten und viel billigeren van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz u. Vitello

Die Ersparnis ist bedeutend.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wer Geld sucht, auch auf Ratenzahl., Schuldsch., Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek. zu niedr. Zinsen schreibe an Jos. Dahmen, Köln-Nippes. Reelle Bedien. Viele Anerk.



HANSA

Backpulver bleibt unerreicht!

Backmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.

Für 50 „Hansa"-Diten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.



Linden-Drogerie G. Schulte.

ist die beste! Verlangen Sie ausdrücklich Holste's Stärke und weisen Nachahmungen stets zurück.

PFAFF

Katalog gratis.



Katalog gratis.

Nähmaschinen bestes deutsches Fabrikat.

Alleinverkauf bei: Gummersbacher Maschinenhaus August Hammer Nachf. Reparatur-Werkstätte.

